

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz
Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz
Band: 23 (1868)

Buchbesprechung: Das Leben des sel. Bruder Klaus [Johannes Salat]
Autor: Schiffmann, Franz Josef

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Das Leben des sel. Bruder Klaus

von

Johannes Salat, Gerichtsschreiber in Lucern.

Herausgegeben und eingeleitet von Frz. Jos. Schiffmann.

Die Schrift des Lucerners Johannes Salat über den sel. Bruder Klaus erscheint hier in einem Neudrucke, weil selbe ihrer ungemeinen Seltenheit wegen¹⁾ bisher so viel als unbekannt war; aber als das Zeugniß eines Mannes, der gleichsam zu dessen Zeitgenossen zu zählen, unsere volle Beachtung verdient, und auch einen nicht unwichtigen Beitrag zum Leben des berühmten Eremiten bietet.

Von den Lebensverhältnissen des Verfassers haben sich nur sehr dürftige Nachrichten erhalten. Das Geschlecht Salat war ein im 15. und 16. Jahrhundert im Cantone Lucern ziemlich verbreitetes. Unser Johann, der sich sowohl „Salatt“ (z. B. im Schwyzer Codex) als „Salat“ (im Gemeinbuch von Sempach) schrieb, stammte von Sursee²⁾, erblickte aber in Lucern³⁾ das Tageslicht der Welt und ward auch „vff Montag vor Bartolomei 1529 mit sampt sim Sun Gabriel vnd mit sampt sinem Stieffun Jacob Isnegel von Rät und Hundert zu Burger vsgnommen.“⁴⁾ Nach dem Tode des Gerichtsschreibers Martin Schryber, der in

¹⁾ Das einzige bekannte Exemplar besitzt die Badianische Bibliothek in St. Gallen. Hrn. Bibliothekar Wartmann sagen wir hier für dessen freundliche Mittheilung herzlichen Dank.

²⁾ Siehe später unten den Schlußvers des Triumphus Herculis, und das I. Bürgerbuch von Lucern. fol. 15. (Stadtarchiv.)

³⁾ Wir schließen dieses, weil er sich sowohl in der Zuschrift seiner Chronik als beim Schlusse „erbohrner Lucerner“ nennt.

⁴⁾ Erstes Bürgerbuch im Stadtarchiv. (fol. 15.)

die Jahre 15²⁶/₂₇ fällt, kam Salat an diese Stelle ¹⁾), und ward so Nachfolger der gefeierten Chronisten Fründ, Rüß und P. Etterlin, die vor ihm die Feder als Gerichtsschreiber führten. Bald sollte sich ihm auch Gelegenheit bieten, ihnen als Chronist nachzustreben. Auf dem Tage „Samstag nach S. Crucis im Maien 1530 ²⁾ zu Brunnen“ thaten die fünf Orte auf den Bericht hin „daß die Zürcher vnd ihr Anhang zur Zeit des Krieges A. 1529 Alles das, was ihnen zu Glimpf und Ursach ihres Aufbruchs und zu Schirm ihrer Handlung dienlich gewesen, hätten aufzeichnen und in Schrift verfassen lassen, und daß sie dieses seither nicht minder den zuvor thäten rc.“ den Rathschlag, „daß die von Lucern mit ihren Schribern ernstlich verschafften, Alles aufzuzeichnen und in Schrift zu fassen, was Zürich, Bern und die lutherischen Städte handelten wider den Bund, den gemachten Landfrieden und dergleichen Verschreibungen, damit sie dieß, ob es hernach hiezu käme, nach Glimpf und Umständen dem gemeinen Mann darzuthun hätten.“ — Mit dieser Schlussnahme erhalten wir die Veranlassung und den Standpunkt von Salats Reformationschronik, der einzigen, welche die katholische Schweiz besitzt. Er sagt von ihr im Vorworte (Abschn. III.), „So ich diser Beschreibung ein namen geben vnd vffsezzen soll, kann ich kein anderen finden, den daß es heiße ein Hystori oder cronik, das denn soll sin vnder disem

¹⁾ Nach einer Notiz von der Hand Felix Balthasar's in „Schallers Regimentsbuch der Stadt Lucern fol. 312“ (Ms. der Bürgerbibl. Lucern) wäre Salat schon 1520 Gerichtsschreiber worden. Dieses beruht auf einem Urtheile; denn vff donstag nach S. Martins tag 1523 erscheint vor Rath des Drachensteins wegen Martin Schryber, Burger vnd Gerichtschryber vnd Wundarzet. (Cysati Collect. G. 21. us.) Die Urkunde ist abgedruckt in L. Cysatz Bierwaldstättersee (S. 178). Schryber scheint 15²⁶/₂₇ gestorben zu sein; denn „ungevarlich anno 1527, schreibt Cysat (B. 115 a.), ist der Stein abermalen vff die Gant kommen.“ In das Jahr 1527 setzt die Wahl auch ein Verzeichniß der Gerichtsschreiber im Staatsarchiv Lucern, (Handschrift des 18. Jahrh., auf die uns freundlichst Hr. Archivar Bell aufmerksam machte), leider ohne Angabe einer Quelle, aber Vertrauen erweckend durch genaue Verzeichnung und Belegung der übrigen Gerichtsschreiber. In Folge einer Verwechslung mit Martin Schryber, seinem Vorgänger, schreibt Bullinger in seiner Reformationschronik (Frauenfeld 1840. Bd. III. S. 160.) von Salat: „man sagt es sye ein Scherer rin.“

²⁾ Luc. Staatsarchiv. Abschiede Bd. J. fol. 191.

namen ein ordentlich beschribung der fürnemlichsten hendl (v. J. 1517 bis Ende 1534), damit man ordnung der zit vnd die merclichsten verenderungen der welt an Landen, stetten, religionen, glouben vnd ander hohen dingen clar vnd richtig fassen, behalten, vnd jedem nachkommen zur handen geben mag, inhaltend vergangne sachen." — Ueber die Quellen, die er dazu benutzte, schreibt er ebenda: „in nachfolgender beschribung, die ich mit vlyß vnd arbeit gar fründlich harofür gesuocht, erbeten vnd gezogen von minen günstigen lieben herren den 5 Orten, iren verschribnen handlungen vnd schrifften, auch von andern sundren erenhafften, hoch- vnd wolgelernten geistlichen, weltlichen personen, so dann diß zuo fürdrung der wahrheit von anfang har colligirt vnd mir yeß zuo handen gestellt, ich es von denen ersuocht, empfangen vnd gnan (denen der allmechting gott belone yr bystand vnd arbeit). Auch mit cleinfueg hendl, schriftlich vnd muntlich, mit costen vnd arbeit von der andren Parthy zuo mir gebracht, vnd das nit wenig. Und also nit vff blos hörsagen oder one grund, vff wahn oder vff minem Kopf dahin geschoben. Daby aber wol auch vnd nit minder starchmuetig das vnd was ich selbs geschen, mit fliss vermerkt, vnd zuo diser beschribung annotirt vnd behalten, vnd darus nun in diese form gesetzt vnd bracht hab." — „Und vff solche Rhundschafft (daz ein allergrößste Versicherung der Nachkommen ist)“, schließt er sein Werk: „mag Ewer Chrsamb wyßheit solches dann hinder vnd zu Ew. handen nehmen ic., daruf sezen, achtend vnd haltend, als wären es von Wort zu Wort besiglete Urkund vnd Brief.“ — Er gibt wirklich vielerorts Beweise großer Objectivität, und bemerkt (im Vorwort) auch: „Und ob dann ich etwan in minem schriben diß nüwen vngloubens hauptsecher Räzer nenne, hab ich's in geschrifften vsgangen, vnd in abscheiden also funden die Historiker.“ In seinen Beiträgen zur Reformationsgeschichte (Bd. II. und III.) glaubt J. C. Fueßlin dem Salat grobe Entstellungen vorwerfen zu müssen; wir halten jedoch dafür, diese Abweichungen haben nicht im Mangel objectiven Sinnes ihren Grund, wohl aber im differirenden dogmatischen Standpunkte des Verfassers. G. E. v. Haller¹⁾ und Felix v. Balthasar²⁾ könnten

¹⁾ Bibliothek der Schweizergeschichte. (Bd. III. n. 67.)

²⁾ Verzeichniß d. Handschriften u. Collect. vaterl. Inhaltes im Catalog der Bürgerbibliothek Lucern. Luc. 1840, S. 437.

daher übereinstimmend versichern: „Salat war ein vernünftiger und sehr ehrlicher Mann. Die Quellen, aus denen er geschöpft, sind aller Achtung würdig und beweisen, daß die geschehene Anklage, als sei dieses Werk grundlos und unwahrhaft, nicht wohl gegründet ist.“ Die katholischen Orte ließen die Chronik „durch bſunder darzuo verordnet personen besichtigen vnd von anfang durchos in end verlesen,“ nahmen das „buoch“ sodann, als sie es „anmuotig dermaß funden,“ „daß,“ schreibt Salat an Schultheiß und Rath zu Solothurn¹⁾, „ſi mich väterlich wider vereert, als ein nothaft ding vnd gheimd vñendum hinterſich, mit groſſem danc.“ Im J. 1531 nahm unser Chronist als Feldſchreiber²⁾ bei den Lucerner Truppen unter Schultheiß Hans Hug Theil am Zuge nach dem Freiamt. Aus dieser Zeit besitzen wir von ihm auch mehrere Lieder und zwar sehr polemischer Natur. So erschien³⁾ „Ein schöner Spruch von dem Krieg zwischen den fünff Orten, vnd der andern örttern der Eydgnoſchafft verlauffen hat, Anno rc. In dem M. D. XXX. Der Spruch heißt der Tanngrōz.“ Wir wollen die Leiden, welche dem Dichter dieser Spruch brachte, ihn ſelbst erzählen laſſen und damit die Klagen Berns verbinden⁴⁾. „Aber da diſer Spruch vnd Lieder den Bernern fürkam,“ schreibt Salat in ſeiner Chronik, „was der Schimpf (Scherz) vſſ. Bern,

¹⁾ Salats Schreiben an Schultheiß und Rath zu Solothurn findet ſich abgedruckt in dem unter der Presse befindlichen „Archiv für Reformationsgeschichte“ Bd. I. p. XIV. Von diesem Archiv, das unter der Redaction des Hochw. Domherrn und Prof. Fiala, Graf Dr. Scherer und Pfarrer Bannwart erscheint, benützten wir durch die Güte des Hrn. Scherer Bogen 1. und 2. Dieselben enthalten eine „Einleitung zu Salats Chronik,“ die das Archiv in ſeinem ersten Bande bringen wird.

²⁾ Das Staatsarchiv Lucern beſtigt noch eine Anzahl Briefe von der Hand Salats, die er während diesem Zuge ſchrieb. Der erste datirt von „Aſch vſſ xi Tag Octobris A. 1531.“ In der Chronik erwähnt er ſeiner Theilnahme am Zuge mit keinem Worte.

³⁾ o. D. u. J. (1531) 16. Blr., eine andere Ausg. 14 Blr. 4. Anfang: „Almechtger Got in dinem tron | der du haſt geſchaffen Sonn vnd Mon rc.“ Ende: „Darbey man nit vergeffen ſol | des Dichters wonhaft zu Lucern | Salat der iſt bin Gſellen gern.“

⁴⁾ Die drei Schreiben Berns an Lucern (im Staatsarchive Lucern) im J. 1532, betreff den „Tanngrōz,“ ſind abgedruckt im „Archiv für Reformationsgeschichte.“ (Bd. I., S. 22 ff.) Siehe auch „Anshelms Fortſetzung im Schw. Geschichtſr.“ (X. 341. 342.)

als es darvs verstanden, daß es dem nümen friden nit gemeß, schickte ein Botten über den andern gan Lucern, mit beger insechens darvff ze thuond, vnd dem Dichter nach sinem verdienien den lon ze geben.“ Als Lucern zögerte, wiederholte Bern sein Begehr, „den Dichter nach sinem Verdienien dermaß ze strafen, daß wir vnd mendlich gespüren mögind, daß vch söllich sachen mißuelig vnd ganz ze wider, vnd begirig syend, vfferichten Landfrieden ze halten zc.“ Wie Lucern weiterhin noch rüchhaltend war, erfolgte dann auf die Klage von Zürich und Bern am Tage zu Baden Montag nach Suntag Quasimodo 1532 nachstehende Verhandlung: „Uff disem tag Habent vnnser lieben eydgnossem von Zürich vnd Bern Ratsbotten anzogen, wie dann ein Schmach vnd schandbüchly gedruckt vnd vßgangen sye. Darinn Fro Herren vnnnd obern treffenlich jr eren angetastet werden vnd doch merteils nebent der wahrheit, das Si zum höchsten beschwäre vnd bedure, dann vnn's wol wiffent da der friden beschlossen, was wir zu beiden teilen mit einander geredt, daß kein theil dem anderen nützid fürziechen noch vffheben vnd daß ja, ja, nein, nein, sin solle; vnd wie wol der dichter söllichß büchlinß zuo Luzern gesassen vnd si von vnsenen Eidgnossem von Bern zuom dictern mal gschriftlich Ersucht jnn darumb ze straffen, sig doch nie beschehen, mit ernstlicher pitt, daß si nachmalen den dichter nach sinem verdienien straffind, da mit man sehe, daß er gestraffet sig, vnd eß jm leid vnd sich hin für ander dar an stossind. Vff söllichen anzug her Schultheiß golder von Luzern geantwortt: Es sige vor sineu Herren, von vnsern lieben Eidgnossem von Bern geschrieben, die habend den selben so eß gedicht haben solte, für si beschickt vnd im söllichß fürgehalten, sig er desß nit allenklich bekantlich gewesen, sunder sig im etwas dar zuo gesektt habe, auch daß in keinen Druck nit geschickt. Sölliche antwortt Si vnsenen Eidgnossem von Bern zu geschrieben, dero si nit zuo friden gewessen vnd jnen darvff witer geschrieben, da habend si den Handel für jren grossen Rhatt gewissen, der nun biß har seliger zitt halb nit habend mügen handlen, Aber yeß habend im sine Herren geschrieben, daß si den secher der massen straffen, daß wir spüren, daß eß jnnen mißvellig sige. Und als der übrigen orten vnd insunderß der fier orten botten söllichß verstanden, habend wir daran ein befrömbden vnd mißvallen Endtpfangen vnd mit vnsen lieben Eidgnossem von Luzern bott geredet, an sin Herren

ze bringen, damit der Dichter gestraffet vnd daß sich ander an jn stossind, dan jr schand vnser schand vnd vnser schmach jr schmach sig, anderß könend wirß nit achten, den ob gott wil hin für gut vnd geträum Eidgnosßen heissen vnd sin wellend. Es sige aber nit minder, vñß lange auch an, wie etlich predicanen vnd ander vnserm glouben auch schmüzind vnd vñuß Reden bruchind, daß si auch dar an siend, da mit vnd die selbigen abgestellet, vnd welcher ze beden parthien wider den landßfriden hin für redt oder thuott, daß der selbig ye nach sinem verdienen gestrafft solle werden, daß mag vñß bin frid ruow vnd Einigkeit behalten vnd zuo woltaritt Einer loblichen Eidgnoschafft erschiessen, wie dan yeder bott wol witer dar von sagen kan.“ (Staatsarchiv Lucern, Abschiede Bd. J. 2. S. 391.) Welches war das Ergebniß?! — „Vnd wie wol,” betheuert Salat, „diß alle Warheit, vnd vor dem Friden gemacht, Niemand geschmüzt noch geschmäht, vnd obgleich diß alles gsin, doch nach lut des 6. Artikels in dem vfgerichteten Friden, hetten si den armen Mann berechten sollen vnd nit glich also nachschryen vnd mit der Panner an Jn wollen. Damit dann der 5 Orten vor vnd nachgeben gnug gespürt, vnd damit dann disser Dichter vor dem Bären vnd sinen Anhängern sicher wäre, beschlüssent sin Herren zu Lucern Jnne in Wasserthurm, vergessent Siner fibenzig Gloggen Stund darin, vnd damit sot der arm Mann gebüßst han. Tröste Jn Gott, helff der Tüfel dem Bäzen.“ — Auch Heinrich Bullinger erwiederte den Spruch mit „Salz zum Salat.“ Eine Schrift, die G. E. v. Haller¹⁾ eine „grobe beißende Antwort“ nennt. Vielleicht ist aus diesem Grunde „das büchly nitt gedruckt worden.“²⁾ Wenig schonend spricht übrigens auch Salat in seiner Chronik von dem gelehrten Antistes. Dagegen deuten die vielen alten Abschriften, welche noch vorhanden, darauf hin, daß der „Spruch“ in Lucern sehr populär war und dessen Stimmung aussprach. Hierin, glauben wir, liege auch der Grund, daß Lucern

¹⁾ Bibliothek der Schweizergeschichte. V. n. 465.

²⁾ Bullinger Reformationschr. III. 160. J. Balthasar, Materialien zur Lebensgeschichte berühmter Männer. (Mst. der Bügerbibl. Lucern. Bd. III. Bl. 2 (b) schreibt: „Sind auch noch andere Antworten hierauf erschienen, die ebenso heftig und beißend ausgefallen.“ Wir kennen sie leider nicht und es erlaubte uns auch die kurze Zeit, die für diese Skizze eingeräumt ward, nicht, selbe zu ermitteln.

mit der Bestrafung des Dichters zögerte. Dem Tanngröß waren noch „zwey Liedlin“ beigegeben¹⁾, „eins von Zwinglis hinscheiden, das andere erst gemacht nach der vffgangnen Drāz der Zürcher.“ Diesen folgte 1532 die Satyre „Triumphus Herculis helvetici.“²⁾, voll heftiger Auslassungen gegen den zürcherischen Reformator. — Seine Chronik führte Salat im J. 1535 bis zum Schlusse des Jahres 1534. Mit dem J. 1535 wollte er³⁾ „den andern Theil des Buochs“ beginnen, und hatte „wiederum angefangen zusammenzutragen, was sich von Anfang dieses 1535 J. zugetragen vnd allweg zuträgt, damit ein Anderer, ob ich nit wär, das zweite Buoch ausmache.“ Dieser zweite Band seiner Chronik, so wie die „gmein Chronik“⁴⁾, die er „ob Gott gunt“ schreiben wollte, kamen nicht zu Stande, wohl aber eine andere Schrift, deren Bearbeitung er „sobald es kümlich zit“ erlaube, zu unternehmen versprach⁵⁾,

¹⁾ „Das lied vom Krieg in der | composit: Wie wol ich bin | ein alter gruß. | O hochgeloste Drifaltigkeit | Maria mutter raine maidt zc.“ (17 Seiten). Darauf folgt (15 S.): „Das liedlin vom zwinglin in der | weiß: zum ersten send wir loben Maria die | raine maid. | Ich muß ein wenig fin- gen vrsach der langen zeitt, | von hez geschehnien dingen zc.“ Und endet: „Maria, maget reine, | Als himmelsch heer-gemeine, | Sey vnser Sünder Stern, | Vitt Salat von Lucern.“ Über die bis jetzt bekannt gewordene Ausgaben des Tanngröß und der zwei beigegebenen Lieder vergl. Gödeke, Grundriß z. Geschichte deutscher Dichtung. Hannov. 1859. I. Thl. 263. N. 141. Und Weller, Annalen d. poet. National-Literat. der Deutschen im XVI. u. XVII. Jahrhdrt. I. Bd. 28 S. u. II. Bd. 499 S. Grässle's Trésor d. livres rares et curieux, der uns nicht zu Gebote stand, hatte Hr. Subregens Lütolf die Güte, in Solothurn nachzuschlagen; jedoch umsonst, er verzeichnet keine der verschiedenen Schriften Salats.

²⁾ Dieser „Triumphus“ erschien nicht im Druck. Eine Abschrift enthält der St. Urbaner Codex von Salats Chronik, jetzt auf der Cantonsbibliothek Lucern. Aus dem Schlussverse vernehmen wir, daß der Dichter damals „im Stern“ wohnte. Die Dichtung schließt: „Rat an, wie heißt das Krüttli guot, | daran man Del vnd Eissig thuot, | So findest den namen an der that, | der disen Spruch gemachet hat.“ Antwort: „Anderst ichs nit erkennen kann, Salat müß es den Namen han.“ Replika. Recht ist's errathen vff der stett, wanns nur Johannes daby het, Von Sursee, Burger zu Lucern, Gerichtsschryber daselbst im Stern.“ (Haller, Bibliothek II. N. 1678.)

³⁾ Siehe „Beschluß“ der Chronik.

⁴⁾ Siehe „Acta d. 1531 Jährs.“

⁵⁾ Einleitung z. Chronik.

nämlich die „Rechte ware History, Legend vnd Leben des frommen ic. Nicolausen von der Flü ic., auf die wir am Schlusse unserer biographischen Skizze zurück kommen werden. Im gleichen Jahre, in welchem die Schrift über Br. Klaus gedruckt ward, erschien auch „Ein nutzlichs Biechlein, in Warnungswys an die XIII. Orte einer hochloblichen Eidgnoshaft, sampt all ihren Fründen vnd Zugewandten, namlieh vßzumerken, was je inn allwegen hab vmbbracht vnd zerstört die stärcksten ryck, gwalt vnd Commun, ob solche Ding vnder inen auch während, das si die vertriben, vßfrüten, mit höchstem Ernst verjagen, vnd ab frembden schaden Warnung nemen wellend zu erhaltung vnd wolfart gedachter Eidgnoshaft 1537.“ Mit diesem „Biechlin,“ das uns nur aus Haller (Bd. V. n. 468) bekannt, schließt die schriftstellerische Thätigkeit Salats, so weit sie uns kund geworden¹⁾; seine amtliche endete schon mit dem §. 1535. Freitag nach Joh. Bapt. dieses Jahres erscheint nämlich

¹⁾ F. v. Balthasar, (Materialien z. Lebensgeschichte berühmter Männer Bd. 3. Bl. 2 a.) schreibt Salat „Noch ein ander nüw Lied über die händell dörper schwären Zytten“ zu. Wir konnten hierüber leider nichts ermitteln. Für die Vermuthung Hallers (Bd. 2. N. 1676.), Salat dürfte auch der Verfasser des in „R. Eysats Observationibus contra häreticos“ enthaltenen „Spruchs wider U. Zwingli Anno 1526“ sein, fehlen Anhaltpunkte. Dagegen aber spricht die Zeit und die Anonymität, die Salat nie gebrauchte. Ebenso glauben wir, das Gedicht: „Ein hübsch Lied vom zug so beschehen von einer Lobl. Eidgnoshaft, zu Künigl. Magiestat in Frankreich, inß Picardy des 1543 jars ic.“ gehöre, wie wir uns bereits anderwärts aussprachen, wenn einem Lucerner, eher dem Hans Krafft an als Salat, wie Weller, Annalen (Bd. I. S. 37. Bd. II. S. 502) annimmt. Gewiß dagegen ist, daß nicht Salat, was Weller (Bd. I. S. 310) vermutet, sondern Th. Murner, der Verfasser von „des alten christlichen Beeren Testament“ ist. Man sehe: Hidber, Murners Streithandel im X. Bde. des Archivs f. Schweizergeschichte (S. 285) u. Bullinger, Reformationsgeschichte (I. Bd. S. 418). Die beiden Schriften: „Nachricht von dem am 29. Jänner 1523 zu Zürich gehaltenen Religionsgespräche,“ und „Historischer Bericht von der Zürcherischen Disputation wider die Bilder und Mess,“ welche J. C. Füsslin in seinen Beiträgen zur Reformationsgeschichte (Bd. II. S. 81 us. Bd. III. S. 1 us.) mittheilt, sind keine selbstständigen Schriften Salat's, sondern nur Bruchstücke aus seiner Reformations-Chronik (Jahr 1523), wie Dr. Th. Scherer durch einen sorgfältigen Vergleich ermittelte und gütigst mittheilte.

in dem Rathsprotocolle¹⁾ Hans Seyler als Gerichtsschreiber; doch nennt sich Salat in seiner Zuschrift an Schultheiß und Rath von Solothurn²⁾ noch vñ sant Michaels abend a. 1536 „Grichtschryber zuo Lucern,” und eben so in den beiden 1537 erschienenen Schriften: „Br. Klaus” und dem „Biechlin,” freilich im Letztern nur mit Initialen. Nach dieser Zeit gerieth er in dürftige Verhältnisse; denn der Abschied des hörtigen Tages zu Brunnen vom 13. Oct. 1541³⁾ lautet: „Es bitten min Herrn der vier Ort zum Höchsten vnsre Eidgnossem von Lucern, daz si den iren Salat wider begnadind, vnd in gegen sine Schuldneren daz best thuind, damit er anheimbsch bliben mög. Ist abgeschlagen.” Vielleicht dürfte die Ursache darin zu suchen sein, daß er „bin Gsellen gern.”⁴⁾ Ge- wiß haben nur gewichtige Gründe Lucern, das sich seiner im Han- del mit Bern warm annahm und sich ihm „bishar” wohlwollend⁵⁾ erwies, zu diesem harten Abschlage bewogen. „Statistachen, scrip- tum 1. Julii und Medardi 1543” in dem Gemeinbuch der Stadt Sempach⁶⁾, lassen vermuthen, daß er später als öffentlicher Schrei- ber seinen Unterhalt gewann.

Wann und wo unserm Johannes Salat die Glocke zum ewi- gen Frieden läutete, wissen wir nicht. Keine der vielen Schrif- ten, die wir deshalb durchblätterten, barg die Kunde⁷⁾.

¹⁾ Raths-Prot. XIV. Bl. 150 a. und „Extracta“ (Mst. der Burgerbibl. Lucern)
Bd. I. S. 125.

²⁾ Siehe „Archiv f. Reformationsgeschichte.“ (Bd. I. S. XIV.)

³⁾ Lucern.-Staatsarchiv. (Abschiede. Bd. L. 2.)

⁴⁾ Siehe Note 3 auf S. 110.

⁵⁾ Schreibt er im „Beschluß“ der Chronik.

⁶⁾ Verdanken wir der Güte des Hochw. Hrn. Leutpriesters Böslsterli in Sem- pach, der schon im XV. Bd. d. Geschichtsfrds. (S. 62 Note 6) darauf hingewiesen.

⁷⁾ Im Jahrzeitbuche der Pfarrkirche von Sursee, herausgegeben im „Ge- schichtsfreunde“ (Bd. 18, S. 145) von unserm verdienten Vereinspräsi- denten Herrn J. Schneller, lesen wir am 20. März: Conradus golt- schmid et Margreta vxor eius constituunt pro animabus suis et Mech- thildis paulussin sororis predicti Conradi Et Johannis Salati patris predicte Margrete. ij. s. dominis de orto ante inferiorem portam iuxta crucem apud ortum Johannis brünenstain.

Herr Archivar Schneller, der die Schrift zu bestimmen die Güte hatte, setzt dieselbe in die 1540iger Jahre, und siele somit in diese Zeit der Hin- schied Salats.

Salats Leben des seligen Bruder Claus¹⁾), das uns noch zu besprechen bleibt, ist nicht das älteste, das wir über den gefeierten Eremiten besitzen. Hans von Waldheims Nachrichten, die der gelehrte Bibliothekar Fr. A. Ebert²⁾ im J. 1826 herausgab, wurden schon anno 1474 niedergeschrieben. Auch Ulbr. von Bonstetten³⁾ schrieb bereits 1479 eine „Vita“⁴⁾ ebenso 1501 der Berner Chorherr H. Wölflin (Lupulus)⁵⁾, und ihm nachfolgend der treuherzige

¹⁾ Der vollständige Titel lautet: „R̄chte ware History, Legend vnd Leben, des frommen, andächtigen lieben, Sälichen Nicolausen von der Flü, gebornenn Landsman ob dem Wald inn Unterwalden, inn der Eydgno schaffte, den man nennt bruder Clausen, als ein stark, waar, wolbegündt, fundament, des alten waren Christengeloubens, bewerlich durch syn leben, acten, leen vnd sterben.“

²⁾ Ueberlieferungen zur Geschichte, Literatur und Kunst der Vor- und Mitwelt (I. 1. S. 4—18); und abgedruckt in Balthasars „Helvetia“ (1826. II. 285—298); und in „Busingers Bruder Claus.“ (1827. 101—112.)

³⁾ Ueber Ulbr. v. Bonstetten und seine Schriften belehrt vortrefflich P. Gall Morel im „Geschichtsfreunde“ (III. 3 ff. u. Bd. XVIII. 18 ff.), der auch die Legende zum ersten Male abgedruckt enthält.

⁴⁾ Gundelfingers „Praeconisatio“ v. J. 1488 glaubten wir übergehen zu müssen, da sie vorzüglich liturgischen Inhaltes ist und wir es einzig mit dem biographischen zu thun haben. Ueber den Verfasser sehe man Propst Göldlin: „Geist des sel. Br. Claus.“ (2te Aufl. S. 31.)

⁵⁾ Ueber Heinrich Wölflin siehe: Lauterburg, „Berner Taschenbuch 1853.“ (S. 256.) Auch Mörikofer, J. C. „Ulrich Zwingli.“ (Lpz. 1867. Bd. I. S. 6.) Die Annahme des gelehrten Propsts B. Göldlin (Geist des sel. Br. Claus, 2te Ausg. S. 34), und B. Reber's im „Archiv f. Schweiz. Geschichte“ (Bd. 6. S. 41), Wölflins Schrift sei bereits 1508 zu Freiburg (im Brechtland, ergänzt Reber,) im Druck erschienen, ergab sich uns als ein Irrthum; denn die erste Buchdruckerei in Freiburg datirt nach Berchtold, *Histoire du Ctn. de Fribourg* (T. III. p. 20) vom 16. Januar 1584, und die Schrift erschien zum ersten Male von Eichhorn herausgegeben 1608 bei St. Philot in Freiburg. Da lesen wir auch, abgesehen davon, daß schon der Titel: *Olim ab H. Lupulo etc. conscripta nunc vero etc. in lucem edita*, auf eine erste Ausgabe hindeutet, in der Vorrede, Rubrik: V. J. Salatus: *Cæterum, præter ea, quæ apud Nauclerum, Glareanum, Etterlinum, et Auctores chronicæ Norinbergici, habebantur paucula, nihil omnino, quod sciam, extabat typis de viro Dei excusum, ad unde quinquasimum usque transitus ejus annum* (J. Salatum).“ Daß sie nicht 1508 erschienen sein kann, ergibt sich auch aus Myconius, indem er in seinem 1519 herausgegebenen Commentar zu Glareani Panegyricon schreibt: „ejus (Lupuli) libellum propediem in lucem dabimus.“

Rhätus. Dagegen ist unsere Biographie, die 1537 erschien¹⁾, die erste gedruckte²⁾. Die Schrift mit einem Holzschnitte auf dem Titelblatte, den wir auf der Rückseite wiederholt finden, besteht aus 24 unpaginirten Blättern in 4°, wovon das letzte ein Bacat, mit der Signatur A—Fij und Custoden; die Seite zu 32 Zeilen. Weder Druckort, noch Drucker sind genannt³⁾. Der Verfasser

¹⁾ Gustav Scherer in seinem ausgezeichneten, „Verzeichniß der Manuskripte und Incunabeln der Badianischen Bibliothek in St. Gallen“ glaubt (S. 320, N. 1242) aus dem Umstände, daß G. E. v. Haller u. A. das J. 1536 als das Jahr der Herausgabe bezeichnen, schließen zu dürfen, es sei im J. 1537 bereits eine neue Ausgabe erschienen. Abgesehen davon, daß Haller für die Schrift nur Eichhorn zur Quelle hat, belehrt uns die Chronik, die Salat 1535 beendigte, daß er die Schrift erst im J. 1536 schrieb, und zwar in der zweiten Hälfte dieses Jahres; denn in der Legende Fij (a) lesen wir: So es dann auch nit meh dann xlviij jar gsyn, im Merken bis xxxvj jars, sydt synem todt ic. Die Legende kann also frühestens anfangs 1537 erschienen sein. Damit stimmt überein, wenn Witwyler in seiner Ausgabe von 1571 (Vorrede) schreibt: sie sei „im verschinen 37 Jar der mindern zal“ „im Druck aufgangen.“ Hug in seiner Vita Nicolai. Frib. Helv. 1636 bringt p. 259 us. in einem ungenauen Abdruck das „Testimonium domini Abbatis Monasterii D. Virginis Mariæ loci Heremitarum super historia Vitæ et miraculor. Beati Nicolai Underwaldensis Heremitæ, ab eodem conscripta 1591.“ (Überschrift des Originalzeugnisses im Staatsarchiv Lucern.) Hier heißt es S. 262 sogar: „circa a. Domini M.CDLXXXVIII“; allein das erwähnte Original hat gar kein Datum und dasjenige, welches Hug hier ergänzt, ist allerdings das der ersten in Nürnberg erschienenen Druckschrift, aber nicht dasjenige der Ausgabe Salats, von der Witwyler hier allein spricht.

²⁾ Es erschien allerdings schon 1488, also gleich das erste Jahr nach dessen Tode, in Nürnberg bei Marx Ayrer unter dem Titel: „Bruder Claus,“ eine Schrift über den Seligen. (Siehe: Panzer, G. W., Annalen der ältern deutsch. Literat. Nürnberg. 1788 S. 172 u. 448. Falkenstein, R. Geschichte d. Buchdruckerkunst. (Lpz. 1840. S. 164.) Allein diese Schrift enthält nach Panzer, der sie besaß und von dem sie an den ausgezeichneten Bücherkenner, Kunstmäister Heidegger überging, nicht sein Leben, sondern dessen Visionen, und kann daher hier nicht mitgezählt werden.

³⁾ Betreff des Druckes der Schrift schrieb Eichhorn (ex Ranfft, Calendis Decbris 1607) an R. Cysat: „Erstlich redt nii allein H. Andreas Ursus olim Eccles. Saxl. pastor, sondern auch der Hochwürdig Fürst Ulrich Abb. Einsidlensis bezügt Beftrücksich in sinem Testimonio, so er G. W. Instrumento angehendt: Joann. Satati Büchlin Ven B. Clausen sre zu

derselben, der sich bloß durch die Initialen nennt, ist, wie wir schon wissen, der Chronist und Gerichtsschreiber Johannes Salat. Im Vorworte seiner Chronik, die er wie uns bekannt, im J. 1535 schloß, flagt er: „So dann by vns eidgnosßen des frommen, säligen, lieben bruoder Clausen zum teil wenig gedacht, nüt in gschriften noch croniccken sunders verfaßt, dann daß by den vslendigen cronicßchribern sin mer, dann by vns gedacht wirt, ist namlich ein bös hinläßigkeit.“ „Dann die vslendischen, nüwen hystoriographi vnd geschichtschriben, ja auch die nüwglöubigen selbs haltend bruoder Clausen gar hoch, gebend im zuo vnd land im blyben syn rechte hystori, die so clar wider si ist, als der tag wider die nacht. Darum ich,“ fährt er fort, „sobald mir kümlich zit gestattet, sin legend (wil gott) bsunderlich, gruntlich, luter, clar vnd ganz mit etwas allegaciones in ein truck tuon vnd vßgan lan will.“ Dies Versprechen löste er im J. 1536. „Darumb so hand wir nun meh,“ lesen wir, „stadt, platz, fuog, vnd kümlich zyt, gedachten frommen, lieben bruoder Clausen, nit lenger also inn dem stoube der verschwygung zuo belyben lohn, als ein groß instrument, darinn Gott syn erbärmdb, gewaldt, gnad, krafft, tugend, vnd bystand erzangt vnd gethan, als volkommenlich, deß-

Lucern getruct: Nun aber, so nach Murneri abscheyd nüt mehr zu Lucern gedruckt worden: muß Abt Ulrich gejret haben: Und ist die frag wo es denn gedruckt? — Hiezu bemerkte R. Cysat in margine: „Die Lucernische truckery hat ein klaine Zyt gewärt Ist vmb bessers fridens willen yngestellt worden, Aber der gegentheil Ist mit finer vngebür nütt destminder fortgfaren wie auch noch hütt by Tag.“ (Archiv Luc.) Wir sehen hieraus, daß schon 1607 gegen die Angabe Witwylers, die Schrift sei in Lucern gedruckt worden, Bedenken laut wurden, die auch Cysat theilte; deshalb übergeht denn auch Eichhorn in seiner Ausgabe von 1608 die Angabe des Druckortes. Wenn wir auch die Frage, wo die Schrift gedruckt, noch nicht zu lösen vermögen, so glauben wir doch annehmen zu können, daß sie weder in Lucern noch sonst wo in der Schweiz erschienen sei. Vergleichen wir das Büchlein mit Murners Drucken oder dem Drucke Hans Spiegels vom J. 1544 (s. Geschichtsf. XIII. 166), so gewinnen wir die Ueberzeugung, daß sie weder der einen noch andern Presse angehört. Der Annahme, es dürfte hier ein früherer namenloser Druck H. Spiegels vorliegen, widerspricht die technische Ausführung, welche die spätere Spiegels übertrifft und damit auf eine ordentlich betriebene Druckerei hinweist, die wir außwärts, vielleicht zu Freiburg im Br. zu suchen haben, da in jener Zeit sämmtliche Schweizerpressen der Reformation ergeben waren.

geliß mit feynem tödtlichen menschen, von anfange her der welt,
he volbracht worden." — Diese Auszüge belehren uns, daß wir
es nicht mit einer gelehrten Untersuchung, wohl aber mit einer
Volksschrift zu thun haben, die das Leben des Seligen „als ein
starck, waar, wolbegründt fundament des alten waren Christen-
gloubens“ darstellt. Und das ist sie denn auch in vorzüglicher
Weise sowohl durch Inhalt als Form. Jedes Capitel wird durch
einen Reim eingeleitet, der den Inhalt desselben resumirt; an diesen
schließt sich die Legende in aßetisch-historischer Ausführung an.
Doch ist die Sprache selten so fließend, wie die der Chronik und
oft selbst dunkel und hart. Diese Anlage, die das Leben dem
Volke in der ihm verständlichsten Weise bot, trug gewiß nicht we-
nig zu der großen Verbreitung bei, die die Schrift fand. Schon
im J. 1571 schrieb U. Witwyler, der spätere Fürstabt von Ein-
siedeln, daß „der gemelten Histori,“ „in welcher das leben vnd
sterben, thuon vnd lassen deß recht frommen, zc. Bruders Clau-
ßen zc. mit gründlicher Warheit angezaigt vnd gnugsam begriffen,“
„Exemplaren vnnid Bücher allenthalben verkauft, von meniglich
gelesen vnd probirt, sich nirgend schier mehr finden lassen,“ „der-
massen, daß ich nach langem nachfragen vnnid grossem verlangen
kaum das vralt geschriben Original hab vberkommen können.“¹⁾
Auch G. E. v. Hallern (Bibliothek III. n. 1680) war „kein ein-
ziges Ex.“ bekannt. Das einzige seither bekannt gewordene, das
die nachfolgenden Blätter in einem wörtlich getreuen Abdrucke
bieten, besitzt die Badianische Bibliothek in St. Gallen. Der Werth
der Schrift für die Nachwelt besteht aber vorzüglich darin, daß sie
der Verfasser, wenn auch nicht als Zeitgenosse, so doch aus Mit-
theilungen von Zeitgenossen schrieb. Seiner Arbeit legte er, wie

¹⁾ Witwyler gab deßhalb die Schrift 1571 bei Gebald Mayer in Dillingen „ernewert vnd gebessert“ heraus, welcher 1585 ebenfalls in Dillingen bei Joh. Mayer ein Neudruck, und 1597 bei N. Kalt in Konstanz eine dritte „mit zugesetzten vnder anderen mehren Wunderzeichen“ vermehrte Aus-
gabe folgte. Wir bedauern, daß uns Zeit und Raum nicht gestatten, die
Erweiterung, welche die Legende, die er auch sprachlich überarbeitete, durch
ihn erlitt, nicht betreffenden Orts mittheilen zu können; denn wir halten
dafür, daß auf diesem Wege die Ausbildung, welche dieselbe im Laufe der
Zeit erfuhr, am besten hervortritt und die historische Kritik so zum wahren
Bestande gelangt.

ein genauer Vergleich uns ergab, Wölflin (Lupulus) zu Grunde¹⁾). Dieser, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, schrieb das Leben des Seligen im J. 1501, also nur 14 Jahre nach dessen Tode im Auftrage des Standes Unterwalden, und versichert denselben in der Vorrede: er habe sich bemüht, daß seine Schrift nichts enthalte, quod non jurisjurandi sacramento vestra prius opera constaret exploratum. Obwohl Salat, wie erwähnt, vorzüglich eine Volkschrift im Auge hatte und hierauf in der Anlage besonders Bedacht nahm, unterließ er gleichwohl nicht, Wölflins Schrift mit andern bewährten zeitgenössischen Aufzeichnungen, wie das Kirchenbuch von Sachseln vom J. 1488²⁾, zu ergänzen und mit den Mittheilungen noch lebender Zeitgenossen³⁾, die er in Sachseln selbst sammelte⁴⁾, zu erwähnen. Er betheuert deshalb auch, daß sie

¹⁾ Eine mehr oder minder wörtliche Uebersetzung des Lupulus sind die Capitel 3. 5. 7. 8. 9. 12. 13. 25. 26. 27. 32. 33. 34. 35. Zusätze von Salat finden sich in 1. 2. 4. 6. 10. 11. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 28. 29. Ihm eignethümlich sind die der Legende vorgesetzten Reime, die Vorrede und Capitel 14. 30. 31. 36. 37. 38. Dagegen fehlt bei Salat das Capitel, die verlorenen Briefe betreffend.

²⁾ So enthält das 4. Capitel in der Schlüßstelle: „Item ein frommer rc.“ eine Ergänzung aus demselben.

³⁾ Hierfür sprechen folgende Stellen: „syn geschlechte, so dann noch truwret, vnd vorhanden. Alij(a).“ — „So noch zu diser, vnserer zyten lüt vorhanden, die mit dem frommen Gott liebenden bruoder Clausen, mündlich red gehalten, syn hand gehapt, vnd leere von jm empfangen, diß beschreibung der Histori auch noch so vil als inn frischer that, vnd menschen gedächtnuß.“ Alij(b). — „Dann es noch inn so früscher handlung vnd men gem frommen eheren menschen fund,“ „och noch vil sind man vnid wyb, die syn gütig mündlich leer vnd vnderwyfung self empfangen vnd gehört hand.“ Fij(a). — „Und zu Lucern selbst,“ ergänzt treffend Propst Göldlin in seinem „Geist d. sel. Br. Cl.“ (2te Ausg. S. 37) „hatte Salat Gelegenheit zu seinen Nachforschungen, besonders, da in seinen Tagen eine Enkelin des sel. Niklaus, nämlich Barbara Scheuber, Tochter Hrn. Joh. Scheuber's von Wolfenschiessen und der Dorothea von Flüe (erstgeborene Tochter N.) mit Hkr. Andreas Meyer des großen Raths zu Lucern, verheirathet war.“

⁴⁾ Daß Salat persönlich in Sachseln war, dafür zeugen die Stellen: „als auch bede man noch sehen mag, so man inn ranft kumpt.“ — Dann vorzüglich die Beschreibung der Wohnung, die bei Wölflin fehlt; doch scheint er hiezu auch Myconius benutzt zu haben. Ferner: „zuo Sachseln by bruoder Clausen grabe, eins theyls, doch nicht alle, ahn eyner bermentin tasel stund.“

„so war als das heylig Euangelium“ sei. Diese Grundlage verleiht dem historischen Theile der Schrift, mit dem wir es einzig zu thun haben, hohen Werth, der wenn möglich dadurch erhöht wird, daß keine der darin mitgetheilten Thatsachen durch die Kritik je eine wesentliche Berichtigung erlitt, und macht namentlich sein Zeugniß über die Stellung des Seligen in eidgenössischen Fragen, die er hier ganz selbstständig berichtet, zu einem höchst gewichtigen ¹⁾. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß Salat, wie Propst Göldlin, (a. a. D. S. 330), besonders betont, das schrieb „in einer öffentlichen Schrift, welche durch den Druck überall bekannt wurde. Schrieb's in einer Zeit, wo (wie er uns in der Schrift selbst versichert) mancher zu Lucern und in den Kantonen noch lebte, der den sel. Bruder Claus gekannt und gesprochen hatte, und im Angesichte der Abstammlinge desselben.“ Dieß wird nun die Legende bezeugen ²⁾.

¹⁾ Hinsichtlich der persönlichen Anwesenheit des Br. Clausen auf dem Tage zu Stans, in der Rathsstube, oder auf der Laube ^{*)}, wovon Salat auch nichts weiß, theilen wir ganz die Ansicht Dr. Bluntschlis, der in seiner Abhandlung „der Tag zu Stanz um Weihnachten 1481“ (Archiv für schweiz. Geschichte. IV. 125) schreibt: „Wer auf das Wesen sieht, für den ist es ziemlich unerheblich, ob der fromme Klausner in Stanz gewesen oder nicht. In beiden Fällen steht es unzweifelhaft fest, daß die Vermittlung zwischen den Eidgenossen voraus das Werk des Bruder Klaus, daß die friedliche Richtung, welche damals geschlossen wurde, vorzugsweise seinem Ansehen zu verdanken war. War er nicht persönlich in Stanz, was allerdings nunmehr als erwiesen angesehen werden kann, so wächst die Bedeutung des großen Mannes in dem Urtheile der Nachwelt, da er so Vieles und so Schweres vermochte, ohne unmittelbar gegenwärtig zu sein.“ (Vergl. Geschrfd. VIII. 145 u. s. w.)

^{*)} Ueber den Begriff einer Laube bei alten Rathhäusern, siehe die Schrift: C. G. Gaedekens, Geschichte des Hamburger Rathauses. S. 9.

²⁾ Offenbare Druckfehler werden in dem nachfolgenden Leben berichtigt.

Nechte ware Histori, Legend vnd leben,
des frommen, andächtigen lieben,
Sälichen Nicolausen von der Flü,
geborenem Landsman ob dem Wald inn Unterwalden,
inn der Eydgnoschaffte,
den man nennt bruoder Clausen, als ein stark, waar, wolbegründt,
fundament, des alten waren Christengeloubens, bewerlich
durch syn leben, acten, leer vnd sterben.

J. S. G. S. Z. L.

Hier ein Holzschnitt.
(Bruder Claus, mit dem Wasserkrüge an einer Quelle sitzend.)

M. D. XXXVII.

Bermerkend bruoder Clausen sygur,
Er was lang schön vnd hüpscher statur.
Guot glidmaß, doch ganz gemerglet ab,
Die hut den beynen durchschyn gab.
Syn farb wolgstalt vnd brun fürwar,
Guot schwarz mit graw besprengt syn har.
Syn bart zerteylt, nit wyt noch lang,
Schön ougen fast schwarz, dawon vñtrang.
Und von sym ansicht ein mercklicher glanz
Erwyrdig vnd schräckhaftig ganz.
Syn gurgel vnd halsadern hol,
Nit blüts, sonder lufft vnd atems vol.
Er hat ein stark mannliche stymm,
Syttig, langsam gieng syn red von jmm.
Duch lieplich vnd früntlich allen allzpt,
Des jm Gott yeß syn belonung gyt.

(Wiederholung des Holzschnittes auf dem Titelblatte.)

Vor rede inn die Hystori des frommen, Sälichen Bruoder Clausen, Landman ob dem wald inn Underwalden rc.¹⁾

So dann gar nach inn ganzer Teutscher Nation etwas dunklen lumbdens vnd sag, frucht, vnd vmbgat, von dem frommen säligen mann, vnd fründ Gottes Bruoder Clausen von der Flü, inn Underwaldenn, obe dem Wald, einem orth, an zal vnd ordnunge eyner löblichenn Eydgnoschaffte das sechst, Lanndtman, aber doch rechter berichte vnd grunde deßhalb mänglichem entzogenn vnd hinderhaltenn, vnd nämlich auch by vns Eydgnosßen, gedachtis Bruoder Clausen zuo dem thayl wenig gedacht, nicht inn geschryfftēnn noch Cronicenn sonders verfasset, dann das by den vßlēdigen Cronicoschrybern syn mehr dann by vns anzug geschicht, ist warlich ein sträfliche hinläßigkayt.

Dann ob gelych wol vermeynet wurde, nyemands ruom damit zuo fürdern vnd suochen odder syn geschlechte, so dann noch truwret, vnd vorhanden nit inn hoffart zuo führen, Solte man darumb aber der grossen güte vnd gnaden Gottes inn gedachtem Bruoder Clausen gwyrckt, nitt vergessen, noch inn solch schwygen gebrucht, sonder vorlang mit grosser dankagung die ehre Gottes inn synen vßermöltenn hoch vßgerüfft vnd wyt zerspreyt han, als König Daviid vß Aethiopia inn syner Epistel an Papst Clementen den sibenden geschrieben, imm drey vnd dreyssigsten jar anzohe als er syner Königlichen Vnn landen namen gemeldet, also Wiewol aber wir diser unserer Königreich vnd landen namen vßgetruckt hand, ist das doch nicht geschehen vß hoffart noch hochmuoth, sonder das Gott der allmächtig mehr vnd mehr gelobt werde, der vß syner sonderen gnad vnd so groß miracel bewyset rc. Dann so man die wyrckungen Gottes inn dem vnd anderm beschribt, vßrüfft vnd an tage bringt, verstehet ein yeder recht besinter guotwilliger die ehre Gottes wol vnd den oder die durch wölliche Gott wyrcket, vnd gewycket hat, Nun als syn Instrument die ehre Gott zuomessend vnd nicht der Creatur, dem bößwilligen aber ist syn bößheyt durch diß schwygenn nicht benommen noch zuo nemen.

Vnd so man dann also die grossen wunderwerk vnd hohen thaaten Gottes verschwygt vnd in denen nicht gloriert zuo dem lobe Gottes, das achtet Gott vnd alle verstendigen zuo dem grossen laster der vndankbarkeit.

¹⁾ Die Interpunktion wurde hier und wieder berichtigt.

Darumb so hand wir nun meh stadt, platz, fuog vnd kummlich zyt, gedachten frommen, lieben bruoder Clausen nicht lenger also inn dem stoube der verschwygung zuo helyben lohn als ein groß instrument, darinn Gott syn erbärmid, gewaldt, gnad, krafft, tugend vnd bystand erzangt vnd gethan als vollkommenlich, desgleich mit keynem tödtlichen menschen von anfange her der welt he volbracht worden.

Dann es hand wol auch vormalen etlich wunderbarlich gelebt ohn spyß, als Moses, Elias vnd Christus vnser Herr, wölche der erste zwar mal, die andern yeder einmal vierzig tag vnd nachte ohn natürliche lyplich spyß gsyn vnd gelebt hand.

Item Sanct Hieronymus hat syn lybe ganz mager gemacht durch abstinenz, hat aber doch spyß gebrucht.

Item so zayget an Sanct Hor, ein Apt, er wüste ein menschenn inn der einöde, so dry ganze jar nye lyplichs spyß oder tranc̄ genossen, aber allweg am dritten tage brächte jm ein engel etwas spyßung von hymmel.

Item aber dann von einem büßenden menschen, der auch sibenn ganze jar keyn lyplich narung gebraucht, dann allayn alle Sontag etwas brots.

Item gar grosser schwerer abstinenz vnd ringwichtiger spyß ist gsyn Sanctus Hilarion Cremita, yhedoch nit gar on spyß vnd narung, Maria Egipciaca hat gebuoßt inn der wilde dreyßig jhar mit fast wenig aber doch nit gar on spys.

Item ein Jundfrowe, zwölff jhar alt, hat gelebet nach empahung des hochwyrdigen Sacraments, sechs monat lang allayn by brot vnd wasser, demnach noch dry ganze jar lang, on alle spyß vnd tranc̄; inn Hystorien lißt man auch, das etlich zwey, etlich meh jhar on natürliche spyß vnd tranc̄ gelept hand, als auch vil in vitas patrum ruher herter abstinenz vnd spis gar wenig doch etwas ye.

Dann alleyn vnser B. Claus, als man hörn wirt, hat sich enthalten on all natürliche spis vnd tranc̄ gar wunderbarlich vnd alleyn vß götlicher krafft harflüssend, vß synem waren, rechten, starcken Christengeloubenn, des auch nimmeral noch ein allersterfest fundament grund vnd handhab er ist des waren rechten Christengloubens, darinn er worden, gelebt, gelert vnd gestorben, des jm

ouch zügnus gend die vßländischen Historiographi mit pryß vnd ruom inn jrem schryben.

Vnd ist diß also ein rechte ware Gott gfellige Histori, vñnd dem rechten Christen gelouben bystendige geschicht, deshalb nuß vnd von nöten die keynswegs lenger zuüberhupffen als ein Exemplar aller frommkent, erbarkeit vnd rechten gloubens, wölkis niemand yhe keyns wegs zuo hindertryben vnnderstanden hat, auch nit muoglich den hindan zuo stossen noch vmbkeren als die Hester klar waar Histori anzeigt, so nun hernach volget.

Erſtlich vermercken alt vnd jung,
Bru oder Clausen gepurt vnd vrsprung.

So noch zuo diser vnserer zyten lüt vorhanden, die mit dem frommen Gott liebendenn bruoder Clausen müntlich red gehalten, syn hand gehabt vnd leere von jm empfangen, diß beschrybunge der Histori auch noch souil als inn frischer that vnd menschen gedächtnuß, vnd nit vf andere welten kommen ist, darf es dest minder oder gar keiner vmbständ, Dann allein zuo haben grund der Hystori, die ist also.

Es ist gsyn inn obern Tütschen landen by dem hochlöblichen alten hund der Eggnoschafft ob dem Walde inn Underwalden, das dann ist trit inn ankunft vnd sechst ort inn ordnung vnd zal gemelter Eggnoschafft, Ein hufgind eherenhafft, erber gotsförchtig, etliche hundert jar ixs gschlechts, inn wesen, so meer siten, dann richtumb bluoet vnd erschyn, vnd von dem berg, darinn sy jr allwen, weydgeng, wonung vñnd narung gesuochet vnd ghan Flüher oder die von der Flü gehayßen vnd heyssend noch, warenz zymmlicher narung, vñnd ganz mässig, wölche on die buitung des erdtrichs vnd vffzucht des vichs, keyn andere begangenschafft ghan. Niemandt zuo lezen, sonder menigflichem vnd sonders jren nachburen wol zuothuon vnd dienen gewon, vñnd (das dann auch ein anzeug der künftigenn sach was) hiengend stätz an, vor anderen jren geschäfftien, embfigem gebet vnd der ordnung der Christenlichen filchen; von disem gschlecht ist geboren worden imm jhar von der geburt unsers lieben Herren Jesu Christi xiiij^e vnd imm xvij von Heynrichen von der Flü vnd Hemma syner hufsfrowen, den milten, frommen gepereren, unsr Nicolaus, von dem nun wyter meldung gschicht.

Ein gsicht ich von vnserm bruoder schryb,
Die er gehapt inn muotter lyb.

Als Bruoder Claus nun empfangen vnd verschlossen lage inn dem lybe syner muotter, hat ehr gesehenn einnen Sternen ahn dem hymmel, der ahn schone anndere Sternenn vbertrasse, von wölliches strymenn die gantz weldte erlüchtet warde, dem glych darnach inn synem leben vnd wesen imm Ranft (hat er selbs bekennit) er dück auch einen sternen gesehen hab, dermaß, das er gemeint in eben den syn, den er inn muoter lyb hat gesehen, auch habe er gesehen ein schönen grossen steyn, auch das heylig öl, damit man die kranken verwart, wölkis alles ehr darnach inn der wilde wonend einem synem besonderen vertrumten priester gesagt hat, der das denn on ruomsucht vngezengt als ein wunderlich anzeüg syns nachfolgenden lebens.

Von syner gepurt, nammen vnd touff,
Gehandlet, als nach yekigem lauff.

Er hat auch daby angezenget, das er wol bekennet hab syn muoter vnd die hebammen, vnd dz er durch felsechte ort, durch den Ranft, inn wölkem er zuo lezt syn leben volfürt, gen Kerns sey getragen wordenn zuo dem touff, also beschaydenlich gemercket hab, als wann solliches alles erst dann zmal volbracht were worden, vnnnd des nymmermeh vergessenn habe, den priester der jhn getoufft, auch gotten vnd göttin, demnach vngezengt allewegen bekennit, Hab auch gesehen stahn bym touff vnder anderen einenn altten mann, der were jm ganz unbekannt, Da ihm auch den nammen Nicolae gegeben vnnnd vffgesetzt nicht on götliche ordnung ic.

Wie bruoder Claus der Sälig man,
Syn kindheyt vnd jugend gnommen an.

Als nun Bruoder Claus, wie gehört, geporn, getaufft vnd inn kindlichis alter gangen, was er ein allerbests kind mit gar guoten sitten vnderwysen, väterliche ratung vnnnd siner eltern warnunge trülich haltende, fürnämlich warhaft auch milt vnd güting inn all mänglich: Inn jm sind auch nit funden worden anzangung gayler vmbschwayffung vnd lichtfertigkant, als gwon ist in den jungen Nämlich vnser zyt, Er auch syne elteren vnd alles alter mit

flyssiger dienstparfayt eeret, Syne eben alten vnd mitgesellen er fürnämlich manet zuo göttlichem dienst, vnd auch inn sonders syne rechtgeborene geschwysterte, mit wöllichen er allweg ganz einmündiglich lebet, niemand überlegen sonder allen gesellig, angnäm, ganz menschlich vnd lieplich, nicht schwäzig, entpörig noch eheren begyrig. Und so er etwann den ganzen tag volbracht inn matten vnd fälder mit arbeit so man dann zamentlich zu huß, gieng er mertails alleyn hindern nach, sündert sich ab von der gesellschafte vnd synen hußgenossen, vnd so die anderen vorhinweg, des vngesacht auch etwann tattend als ob sy es nit doch wol sahend, suochet er jm ein haymlich ort zuo bethen, vnd dann also nach gethoner Danczagung vnserm schöpffer, gienge er all gemach hinnach auch ze huß. Item ein frommer warhaffter Erberer man, so von jugend vff B. Clausen gesell gsyn bis vff xl. jar, auch syn sonder haymlicher vnd guoter nachbur vnd gar vil ghaym vnd gmaynschaft mit einander hettend, der sydher geöffnet, Wie bruder C. allweg were ein frommer warhaffter jüngling, niemant erzürnte, sich allweg schybe von jm vnd andern knaben an aynige haymliche ort, bethend.

Nun fyndt man inn des Texts sequenz,
Bon Clausen Fast vnd abstinenz.

Darnach erwuchs er inn das alter, Der jüngling Nicolaus fieng do an von tag zuo tag inn grossen tugenden sich vben vnd inn zucht, also das er noch by kindlichem alter, alle frytag gelich darnach allweg zur wochen, synen lyb demmet mit fasten, auch die vierzig tägig fasten, jährlich gar vß vnd alle tag fastet, nit meh zum tag aß dann ein klyn stück brot mit ein wenig dürr byren, Hielt auch das vnd all syn abstinenz gar heymlich, Und so er von den synen oder andern jm bywonenden gestrafft hierum (bester meinung), das er zuouil strengigkayt, synem alter vnlydenlich jme fürnäme, Antwurtet er, das wer dem göttlichen willen also gesellig, gar früntlicher tugentlicher worten vnd maynung.

Zuo der Ehe yeß vnser Niclaus gaat,
Gwan auch vil kinder inn eelichem staat.

Da nu Niclaus von der Flü von einem gar guoten kind zuo einem noch besseren jüngling erwachsen, yeß vß den milch jaren

zuo zytigerem allerbestem manlichem alter kommen wz, ward er inn
 die ehe einer eerlichen tochter genannt Dorothea vermählet, nit
 vmb vppigkant vnnd schnöds wollusts, sonder fürsehung vnd ver-
 ordnung Gottes willen, der auch on zwysel synenn ehelichen gmahel
 anredt imm erstem zuogang, als Tobias der jung syn gmahel
 Saram, by dero der tüfel, vß verhengknuz Gottes, sibenn mann
 erwürget hat, wölche all Haydnischer wyse, nur vmm lyplichs
 wollusts willen sy gnommen haben, Nämlich sprächen: Stand vf
 Sara, vnd wir rüffend zuo Got hüt, mer vnd immermer vnd ver-
 mählend vns Got durch disz dry nächt vnd demnach bhalend wir
 erst vnser vermählung, dann nämlich sind wir kinder der hayligen
 vnd send nit also leben wie die Heyden, so Gott nit erkennen
 vnd bethet also Tobias, O Herr Gott vnserer Vätter Abraham,
 Iisaac vnd Jacobs, dir send wol sprechen Himmel, Erden, Meer,
 Brunnenfluz vnd all dine Creaturen so darinn sind, Du hast ge-
 macht Adam vonn laym des erdtrichs, hast jm zuo eim ghilffen
 geben Euan, Herr du waist das ich disz min gmahel nit nimm,
 vmb wollusts, sonder vmb verlassung willen kinder vnd nachkom-
 men, inn wölchen din nammen wol gesprochen werde ewiglich rc.
 Also auch one zwysel vnser Nicolaus, fäliglich inn großer gots-
 forcht, das hand der ehe mit syner gemahel inngangen ist. Die
 ehemenschen dann auch die trew eheliches bunds nye begweltiget
 habent, joch mit einem vnnützen müssigen wordt Hand also ge-
 poren vnd überkon x kinder, nämlich fünff knaben vnd fünff
 töchteren, von wöllichem synem stammen her entsprungen, gemert
 ist die haylig Christenlich filch, die hand auch jre kind inn der
 forchte Gottes mit aller güttigkant vnderwyßen vnd sich geslyffen,
 die zuo erziehen ihnen, ihren elteren gelich.

Nun wirt man auch vernemen das,
 Wie Nicolaus ein kriegsman was.

Stattlichs alters, bestendiger frommkant, zuonemender Religion,
 rückt Nicolaus von der Flü für, kam nye zuo kriege, dann allayn
 vß ghayß seiner obern, Dann ehr was ein allergröster liebhaber
 des fridens, So man aber müft strytten für das vaterland, hat
 er sich gehalten als ein dapffer, handfest, redlich mann, vmb wil-
 len, rettung vnd schyrnim desselbigen vatterlands vnd aydgnossischer
 fryhant, sampt witwen vnd wanzen, ließ auch syns vermügens

nit zuo, groß ruomes sich zuogebruchen inn die fynd, vnd so die gschlagen vsgnommen oder betragen wurden, mant er stäts stark genad mitzetylen vnd barmherzig zuo syn.

Wältlich Eer hat er veracht,
Verfürisch vnd zergenglich betracht.

Fvrnämlich achtet vnnser Nicolaus hoch alles, das göttliche eer rürt vnd belanget, dagegen vnd wider alle jrrdische, zergengliche ding, als auch ruom vnd Eer hat er geschohen vnd geflohen, so fast, das er cum vß bitt einer gemeyn vmb fürderunge willen gemeynes nutzes sich als ein ratscherr halff vnderzyhen der landshendlen, dann er zum dückeren mal noch inn plüender jugend zuo eim landsamman von der gmayn dargeben ward, dann das er sich fleiß, mit ernstlicher bitt vnd nach all synem vermügen, sich daruon zuo schütten.

Fürter von jm bericht man gyt,
Wie er sich hielt nächtlicher zyt.

Wo rechte ware göttliche liebe wonet, die mag kain zyt ungewyrdet lon hingan, Als auch Nicolaus hielt streng diß gewohnt, das er zuo nächtlicher zyt so all syn gesynd ruowet vnd schlieffe, mit brechung syns schlaffs inn ganzem ghaym allein vffstuond, nach vnlangem volbrachtem schlaff vnd ruow gieng an aynige den vbrigten tayl der nacht wachende, mit aller andächtigisten betrachtunge vnd embsigem beth, ganz wächerig verzörend.

Stäts inn der fyend ansechtung tedt,
Das er stark widerfachten hedt.

Der fyend aber menschlichs hayls, so da stäts vmbher styrmet als ein wüttender löw, zuosuochen wen er verschlichen müg, vnd grosser nyder rechtgeschaffnen Religion. Dem aber der man gotes Nicolaus von der Flü, so mit embsigem beten, fasten vnd almuosen geben forcht steß das von diß säligen manns Nicolay vorbild vnd leer, vil seelen wurdend entzogen dem hellischen rachen, trat in deshalb gar dück an mit arglistiger versuchung, wie er dann he mocht, inn sonders auch eins tags, als Nicolaus gieng mit

Iordanus¹⁾ synem sun durch ein thal, genannt das Melchthal, inn syn guot genampt bergmat zuouersehen syn vich ic. Da nun der sun dem vich syn gewonlichen radt anthet, inn der schür oder gaden, wolt der vater Nicolaus als ein flissiger arbeyter studen vnd thorn vþhowen die matten zuo rumen: Was da zuostuond ein grusamer personlicher tüfel, erwüschet fluchs den frommen man, der sich des nüt versachs, warff ic durch ein dück tornghürscht vnd gestüd hinab, wol dryssig schryt wyt, da er inn großer onmacht lag. Als der sun syn arbeyt volbracht, synen vater suochet an dem ort da er ic in maint syn, fand er ic jeß halb todt vnd synen lyb ganz verlezt von den thornen in schwerer krankhayt, rächt bald vff synen lieben vater, zog vnd truog an ic best syns vermügens, biß inn syn gad zuo eim feür, Da er allgemach, wie er zuo ihm selbs kam, vnd redet gar mit gedultigen senfftien wordten, Wolan wolan imm nammen gots, wie hat der teüffel mich so vbel geworffen, darumb ist aber also erfült der göttlich will, Also ward er manigerlay gesialt, stark abzuotryben von dem fyend, zuo vil malen angerennt.

Bon gsichten so jm wurdend kund,
Als auch ein Gilgen auf seinem mund.

Was möcht doch diser gedultig mensch, senftmütigeres geseyt han vff empfangene peynigung vom tüfel, So dann aber ist gewohn die göttlich fürsichtigkant, die so sy am meisten lieb hat, allwegen für vnd für mit den schwersten vngestümigkanten zuo besuochen, damit sy als geraynitget vnd bewerter, zuo lezt dester überflüssigklicher getröst werdennd, als dann er auch sy, nach gewonlicher erbärmd, etwenn gar wunderlich tröst, wie diß nachuolgend sach anzenget: Dann als Nicolaus darnach aber auff ein zyt gienge inn syn obgemelt guot, zuo synem vich, saßt er inn der matten sich nider vff die erden, sieng an, nach syner gewonhayt, vß grund syns herzen mit andacht bethen, vnd sich einlon inn betrachtung himmlischer dingen, inn dem er sach bald ein schynende schöne gilgen wachsen vß synem aygnen mund, so da rüret biß an den hymmel, mit wunderbarlichem wolgeschmack, also glich für ic kam syn vich, darüber sampt all synem gſind ic narung hatend, Vnd

¹⁾ Soll Johannem heißen.

als er syn gesicht keret zuo dem vich, sach ehr vnder denen gar ein schönes für die andern rossz, vnd das sich die gilgen krümmet vnd nayget vff das gedachte rossz, vnd imm fürgang die gilge durch das rossz von sym mund gähling gnommen: Dadurch ward jm zuouersten vnd erkennen geben, das man soll buwen vnd sammeln schätz imm hymmel, wölche nit werdend funden oder überkommen von denen so da zuo vil anhangent dem zitlichen, sonder durch gesicht vnd flyß, vff das jrtisch geleyt, werdend die hymmlischen ding entzogen, wie das rossz die gilgen entfuort, vnd das zytlich zerstört, vnd verfüret das, so man inn hymmel buwens willen hat, Wie der Herr imm Euangelio, Wie mage man Gott vnd dem Mammon dyenen 2c.

Demnach vff ein zyt, als ehr imm geyst lyplicher entpfindung entgangen, ist imm fürkommen, wie er durch wüste stett vnd ab dem weg, weyt von menschlicher wonung wandelte, vnd imm wyt-nuß har entgegen kam ein alter man, Gerwyrdigs angesichts, vnd einer zymmlichen bekleydung, singende ein aller süffests getön, als zum ersten ein stymm, darnach bald inn dry stimmen, mit einander singend gethaylt, dann wider inn ein stymm kommende, die jm gar süßiglich inn synen ohren tontend, daruß er imm geyst subtiliglich (als er nachmals bekennet) verstuond, die unzerthaylich gotheyt, vndeschayden durch dry personen, wunderbarlich doch ein Gott einhellig, Als aber der alt man nach hinzuo kam, hiesch er vom frommen mann Nicolao ein almuosen, als er jm das mit-thaylte, der alt das mit vil dankagung vnd eererbietung vffname vnd zuo stund verschwine, daher er volkommenlicher vnderwyset, almuosen vnder anderen wercken der miltigkeit den öbersten ver-dienst behaltenn.

Inn diser gesicht zuhe ehr fürter, kam inn ein dorff mit we-nig hüser erbuwen, aber darinn ein fürschinender wolgezirter palast vnd sal darin er gieng, da funde er stägen werend zehn stapffel oder segel hoch, vnder denen er sach herfür fliessen ein brunnen mit öl, weyn vnd gemischt mit honig, hette¹⁾ auch daby ein heysere stymm, sprechende, die durftigen sollend schöpffen von der füchte diß brunnens, Er erstumpte vnd stuonde inn angst deß-halb, mit verwunderung des vrsprunges eins föllichen ungewö-nlichen brunnens vnd fluß, stige die seigel vff, fande ein becher

¹⁾ Wohl „hörte.“

oder gschyrr, des brunnens füchte vol, mocht doch nit erfahren, von wannen oder wölchen hülinen der erden diser fluß wallete, Dann das dawon der man Gottes mer vnderwyßen vnd klarer von der göttlichen Drifaltigkēt, die mit keynen endenn beschlossen, sonder rychlich sich erbarmmet der durstigenn, verstuond, vnd das man nit, dann durch die zehen gebot zu eynicher erkanntnus Gottes kommen möcht, in auch beduncet, das gar wenig zuo dem brunnen giengend.

Als er da sich ein wenig erlustigte, gienge er inn ein wyt feld, da er funde vmb vnd vmb grosse vile der welt, ganz on zal, bekümmeret vnd glich als die onmeyßen forghafft arbantende mit mengerley geschäfftēn, vnd allayn anhangende yrrdischen gwynen. Dīse machten ein zun, darüber sy niemand ließend stygen, der jhn nit zuouor gab ein pfennig, ander machtend ein bruck vber ein wasser, daruon man den zol geben muoßt, etlich pfiffend, fungend, tribend den knöbel, vnd der dingen mangerley obtend, spilend vnd sprechend, als nun vmb den pfennig. Darby er wol marckte, diß ytelfkant der menschen syn, damit man schir inn aller welt engen nuß vnd narung suocht, vnd dīse zergengfliche ding den menschen hinderzuhend von dem zuogang diß brunnens obgemelt.

Nun hör man wyter schön berycht,
Von einer selzamen gesicht.

By dem ist gar nit fürzuogehen das zuo dem frommen mann kommen sind als vf ein zyt er an synen hüßlichen geschäfftēn was, dry mann zimmlicher eherlicher gestalt bekladung vnd sitten erschynend, als etwas edling, vnder denen der erst huob an reden der gestalt, Nicolae, wilt du nit dich ergebehn inn vnser gwalt mit lyb vnd seel: Dem antwort er bald, ich ergib mich niemand anderst dann dem allmächtigen Gott, des diener ich langest begert hab zuo syn mit lybe vnnnd seel, die dry fertend sich zamen mit eim fröhlichen glächter, vnd redet der erst wider zuo jm, so du dich dann Gott allayn geangnet vnd ergeben hast ewiglich, so verhays ich dir gewiß das, so du hast volbracht vnnnd gelebt das sibenzigst jar dinß alters, wirt sich der allergütigest Gott erbarmmen diner arbent, vnd dich erlösen von aller beschwärde vnd widerwertigkeit, darumb ich dich erman hinsür zuo bestendiger verharrlichkeit, vnd wirt dir geben ein Baner mit einem Berenflauen bezeichnet zuo

einer starcken besigung inn das ewig leben, vnd des zuo ange-
dächtnus verlan ich dir zuo tragen das Crüze. Als diß also vol-
bracht, giengent sy hinweg: Inn wölchen worten er verstuond, so
er obgesigen dapfferlich mänger hand betrübtnuß der versuchung,
wurd er erlangen die hymmlisch Glori vñnd allda zugesellet viler
ritterschafft.

Ein Schöne vnderwyfung vernym,
Von einer hymmeliſchen Stym.

Es ist auch gloubens vnmangelhaft, als vnser frommer Ni-
colaus vff ein zyt inn syne gütter hat wollen gen meyen, vnd
aber rufft mit grosser innigkeit an die göttlich gnad, vmm das
er sich der welt gar entladen vnd Gott allaya anhangen vnd re-
ligieren möcht, da ließ sich herab gegen jm ein wolc, daruß ward
zuo jm geredt, das er thorlich thäte dann so vnd dynyl er anhieng
synen eyngen liplichen krefften sich daruff verlassend, so ergebe er
sich dem willen Gottes unwilliglich, so doch Gott am angäinsten
were, willige dienstparkeyt. Do nun er durch dise stimm also ge-
warnet, fieng er darnach an verachten syne hußhäßliche sachen,
denen er vñz dahin angehangt was, vnd die himmlischen ding
gar wächerlich begryffen vnd vmbfahen.

Ein ander Göttlich warnungsgab,
So in von der welt hat zogen ab.

Oben ist angeben das er vmb bitt vñnd liebe willen des
nußes der gmeynd sich auch ergab zu sitzen by radt vnd syner kilch-
hörj gerichts. Und als dann an den enden etwann durch gunst,
verbunst ic. zuzytten einem inn rathen oder vrteilen verglimpf-
ende wort zuwider gmeynem nuß oder jemants rechten entgiengend,
Sach vff etlich zyt der fromm eereman solchen fürin flammen
erschrockenlicher gestalte zum mund vßfaren, derohalb er sich auch
vermaß zu myden vnd wychen all weltlich eer vnd gwalt, wyl die
so heyz vnd unschimpflich zu handlen werend, Vff sollichs vnd ob-
gemelt gsicht vnd warnungen sazt er ihm nun stark inn syn herz
vnd gemüth, mit Tractieren tag vnd nacht, der welt vnd all jr
handlungen gar zuo widersagen vnd abstehen, mit ganzem menschen
anzuhangen der ewigen göttlichen Philosophy.

Solch fürnemen thet Nicolaus yezund,
Syner lieben Ghelichen frowen kund.

Solchem nach, nun also von tag zuo tag rechte ware geistlig-
keyt vnd andacht by vnserm frommen landman zuonam vnd warde
durch die göttlich gnad, mit darsezung souil an jm, dahin getri-
ben, vnd yez berufft der waar fründ Gotes, das er meinet die
ganß welt jm nit wyt gnug syn darinn zuo wonen mögen, Vnd
was nun da kain ruow meh, dann syn herz ganz anzündt inn der
liebe Gottes was. Darumb er syner liebenn gemahel syn fürnemen
kundt thet, als der aller trüwesten radtgebin, wie er jm selbs
fürgsez, zuouerlassen dise schnöde brinnende welt, vnd suochen inn
einer öde, jm ein fugliche stadt Gott allayn zu dienen, vnd so
dann jm darzuo zymmen jr gunst vnd vrlaube, solte sy ihm vmb
der liebe Gottes willen darzuo helffen vnd radten, dann er fürhin
vmb sonst der hufheblichen sorg anhangen wurd, vnd gar wol
entpfunden syn ding zuo weltlichen sachen vß syn.

Als er das zum dückermal von jro erforderl, wölchs der
tugendtsammen frommen Gherenfrowenn gar ein überlästig, schwär,
ängstlich fürnämen was, zuouerlassen jren froniuen lieben gemahel,
ihren lieben finden, den so trostlichen frommen wolgeliebeten vat-
ter, alle ihr hoffnung, liebe, hufhab vnd troste zc. Liesse sy
ihme das doch vmb syner ernstlichen vilfältigen bytt willenn,
aber gar unwilligklichen, mith schwärem betrübtem herzenn nach,
als ein gehorsame ihrem begerenden liebesten hufwirt vnd gmahel.

Syn fürnäm was nun zu syn alleyn,
Verließ wyb vnd kind, sampt huf vnd heyn.

Der vßermölt fründ Gottes Nicolaus von der Flü ist gsyn
ein ganzer warer Theologus, bericht vnd ganz wissent aller klaus-
len, puncten, innhalts vnd substanz der hayligen Euangelien vnd
götlicher geschrifft (der doch kain bericht des ganz nit hatt noch
verstand eins eynigen buchstabens), deshalb jm nit unkundt was
wie der Herr Christus gesprochen hat, wer mir nachkommen will
der entsage syn selbs, trage syn crüz vnd volge mir nach, dann
wölcher syn seel erhalten will verlürt die, dawider, wölcher syn
seel verlürt vmb minentwillen der findet sy, dann wz nütz es den
menschen ob er glich wol die ganz welt überkommen hette vnd

verlur aber syn seel, Vnd ein yeder der da verlaßt vmb minen-willen syne güter, brüder, schwester, vatter, muoter, syn wib, kinder vnd das syn, der empfachts hundertfältiglich wider, hie vil inn zyt vnnd dort das ewig leben, dem Herren dann also nachzuvolgen alle ding zuouerschäzen vmb diß ewigen lebens Gottes vnd syns haylichen namens willen, Darzuo ehr nun vß der verwilligung syner lieben gmahel frölicher worden, hub er an by jm selbs sorg-fältiglich radtschlagen vmb erwölung eines orts vnd stat, so sym fürnämen am allergeschicktesten sy nmöchte. Kam jhm zuo synn ob ehr villeicht semlichs inn sym vatterlande zuohanden näm, möcht bald vß äferung der bößwilligen vermaynt werden, diß syn fürnämen ein glichsnende erzeugung syn. Also eins tags verließ er syn hußfrowen vnd kinder sampt all syner substanz vnd hußhab, gieng vß synem vatterland vnd gar vß der Eydgnoßschafft zu suchen ein wonung vnder den frembden, nam jhm für ein wyten weg, vnd als er vff Basel zuo über den hewenstayn (der die Eydgnoßschafft von den Burgundischen damals schid) kam gen liechtstall, ein statt yeß zughörig der statt Basel, gedunct in wie die statt vnd all jr substanz gar rodt were, des er erschrack vnd bald wider von dannen gieng, kam vff einen Meyerhof, do er mangerley red mit dem buren vff dem hoff sißend volbracht vnd jm auch öffnet syn fürnemen, wölches der bur achtet gut vnd gerecht sin, aber nit wißlich zu handen gnommen, fürnämlich darumb, das er als ein geborner Eydgnoß der selbigen Landschafft gieng, denen sonst nit nederman gunst vnd huld trüg, sonder wer jhm vil besser vnd rüwiger vnder väiterlichem schatten zuo wonen vnd Contemplieren, dann zuosucht zuonemen vnder die frembden.

Der fromm man ward yeß nachts gemand,
Wider zkeren inn syn vatterland.

Von gedachts buren radt vnd maynung ward Nicolaus der fromm bewegt, gieng inn sich selbs, gnadet vnd dancet dem buren syner guttat vnd früntlichen meinung, keret also vff den abendl da dannen, nit wyt da er benachtet vff einem felde vnder hente rem hymmel von den lüten, da dann er jm ein örtlin vßtrat für syn herberg, die nacht sich niederließ vnd nach volbrachtem synem erstlichen beth, betrachtungen vnd embigem vnrüwigem erwegen inn synem gmüt, wo er doch vß wett, entschließt vnd also

gemüdet vnlang schlaffend lag, vngab jn schnell ein heller schyn vom himmel herab, daruon er nit minder verleßt, als hatte man ihm synen lyb mit einem messer vffgethan, vnd dunct jne, er wurde an einem seyl stadt gezogen als heynwert, darbey er meining nani das er wider inn syn vatterland sollte kehren, stuonde er also fry vff, verließ syn herberg, kert syn weg wider dahin dannen er kommen was, doch als ganz verachtende all die ding denen er inn synem hinscheyden abgeseyt hat, nemlich all syn gut vnd hab sampt syner geliebten hufzrowen vnd kinden gleich als ob er das nit vnd nüt me eygens vff erdtrich hete, gieng also eins vnableßlichen gangs bis inn Melchthal inn syn gut, da schloß er, stadt vnd verbarge sich inn ein fast dück dorngehürscht, darinn er also belib on alle spysung vnd tranc aller welt vnwissend.

Bruder Claus ward funden inn den thorn,
Vnd jm ein wonung vþerkorn.

Was für ein furþwyl, ruw vnd freüd vnser fromm in gott hastender landsman, yeþ bruder Claus, inn diser syner herberg hette, wye schwär, lästig, vnableßlich, stupffungen, versuchungen traþ vnd reyssungen erlyden mußte von dem nydigen, gifftigen, vffsäzigen tüfel, dem erbfynd aller säligkeit, dann er yeþ etlich tag syn abstinenþ volbracht von aller natürlichen spyß, sampt anderer syner jnnigen Contemplacion, das dann on zwyfel dem häßigen tüfel eyn selkamer vogel was, daruff er jm nit absaþt tag noch nacht, durch fürhaltung zytlicher eheren, gut vnd natürlicher spyß, diewyl Christus vnser Herr selbs, als er die vierzig tage gefastet, von dem tüfel mit eben dysen dry stücken versuchet warde, Mag ein yeder gutherziger wol selbs ermessen vnd betrachtenn. Dann als er, Bruder Claus, inn den thornen, wie obgehört, verharret vnd blybe biß an den achtenden tage, syn maynung auch was fürter da ze wonen, warde aber ehr an dem orthe von den jägern, so gewild suchtend, funden vnd synem lyplichen bruder, Petro von der Flü gezayget, der jn (wann er jn sonders herzlich lieb hat) so fast er mocht, jnniglich ermant vil dingen, vnd nämlich sich selb nicht hungers zuo tödten, antwortet ihm bruder Claus, das es hinfür nicht meh beschehen wurd, so ehs bis dar nit gethan wer, Als aber diß orthe ein obigen zuogang hatt der werchlüten, von wölchen er zum diceren mal etwas

beschwerd erlyden müßt, da man syn da gewar, sieng er inn dem tal an suchen ein wildere abwegigere stadt vnd einöde, vnd als er lang auch vil rucher täler, gruben vnd hülinen durchwandelt, sach er einsmals ein schyn lüchtend, glich als vier brinnend kerzen von hymmel sich herab lon über die gegne eins tals, so man nennt imm Ranft, vnferr von Sarnen vnd Sachseln am gebürge gegen vffgang der sonnen, durch die er vnderwyset zu erkennen, da syn die statt syner wonunge, geschickt vnd aller komlichkeit zu göttlichem lob.

Als Bruder Claus ein stadt erfand,
Ward jm ein hüßlin gemacht zu hand.

Uf solche anzang kam er nun inn Ranft, hube da an mit hilff der nachburen ein hülzin hüßlin zu buwen, in wölchern, als er schier ein jar gewont, syne fründ, nachburn vnd landlüt inn vnderwalden sahen syn geistligkent nit syn ein glisnerey, oder inn disen diener gotes würcken ein vnužen oder fantastigen geist, hubend sy an mit gemeynem kosten vnd tagwohn, da zu buwen ein Capell, zu lob der gebererin unsers Herren Jesu Christi der Jungfräwen Marie, Und dann auch an die syten der capell ein nüwes hüßlin vnd wonung jrem lieben landman, daruß er inn die Capellen mocht sehen vnd wandlen, als auch bede man noch sehen mag, so man inn ranft kumpt, Und als solcher buw nun vollbracht, hand sy es fry geschenkt vnd vbergeben jrem liben fründ Nicolao.

Wie er kam an syn abstinenz
Doch harte zyt vnd penitenz.

Unser wyrdiger lieber vatter, bruder vnd fründe gieng nun inn dise wonung, ergab vnd eygnet sich ganz vnd gar Gott zu dienen, Warlich vngleublich wieuil er arbant, abpruch, wachen vnd beten tags vnd nachts vnd allezyt syns lebens ehr synen lybe festiget, dann auch nämlich syn stüble odder gemächlin, was lang by dry schrytten, vnd vff anderthalb schrytt wyt, vnd die ober dyll rüret er an mit syner scheyttel, daran zwey fensterlin, yedes vff ein zwerche hand wyt, darinn keynbett, sonder eyn schamoli oder steyn vnder synem haupt, für ein füsse, vnd arme decke von grauen tuch, Item syn bekleydunge was alleyn ein langer grauer

roch, oben ein houptloch darinn, an ein fragen, vff formm wie vnsers fälgmachers, gieng jm bis vff syne knoden der füssen, den zuo jm gegürt mit einer schnur oder etwann ungegürt, kayne schuch nimmerme an syne füß, vnd allwegen mit plossem haupt, an synen henden ein pater noster daran er bethet, Desglichen von syner abstinenz ist vffs erst zu wideräferen, das als er, wie gehört, von Liechtstal wider inn Underwald kame, beruft er heimlich ein priester zu jm, der jm fast angnäme wz, genennt Oswaldus Isner, damalen filchherr zu Kerns, dem er vertruwet vnd jm öffnet diß geheimnuß, das er nun bis inn den eylften tag, on beschwärd hungers vnd dursts, ganz on all lyplich narung, durch die gnad Gottes verharrt hatte, der sach halben er jm zum trülichsten ratthen wette, was in bedunkte, ihm fürter zu thun syn, Der Herr sich zum höchsten verwunderet der nüwen sach, fieng an jm syne hend vnd füß allenthalb begryffen, vnd syn angeſicht engentlich bſchawen, als er daran fand sach vnd spüret so ein bleichen munde, dünn backen, dürr zerschrunden läffzen, vnd synen lyb so ganz ermegert, den die bloß hut dackt, Erkannt er, diß nit gschehen vß eim vnnüzen lären glouben vnd superstition, sonder vß göttlicher krafft vnd beſtigunge, Riedt dem frommen man, sich inn dem abbruch mit der hylff Gottes lenger zebeweren, daran er nun volfur mit starkem gmüt, vnd ſolliches verharrlich volbracht, biß zuo sym lezten tag, nämlich gar nahet zweintig jar.

Als folch hert abstinenz erfchal,
Ward er verhüttet vberal.

Da nun fast vffprach diſe red vnd lümbde by allen landlütten diſer vngewöhnlichen vnerhörten abstinenz vnd abpruchs, Fiengent die leut dar affter an vndereinander mangerlay reden, dann auch tugend, frummkayt, eer vnd glück nyammer on mißgunner, nachreder vnd Zoilos sind, so alle ding vſs höſt vßlegend vnd ferend, dero auch der gut fromm man nicht on was, Darby dann die guttherzigen meyntend (als es was) diß syn alleyn ein wunderlich ordnung Gotes, die verkerer aber aller guten ding ſaſtend dem keynen glauben, meynd jm wird villicht heynlich zuouerordnet ſpyß vnd narung, vnd was auch da nit mangel an der märetrager vnd eer abschnider, ſchelwort wurdend hieruff verordnet, vnd bestelt wach vnd huten durch das ganz tal vmb den

Ranßt, vmb vnd vmb mit flyß zuobewaren, das keyn zuo noch von-
gang einigs menschen gemelten Gotes diener Nicolao beschäch. Als
solich hut durch zyt eines ganzen Monats mit hohem flyß vol-
bracht, ward ganz keinswegs nit funden noch vermerckt, so sich
einer vermessenenheit vnd vnnützer glichsnender geystligkant glich hielte,
vnd aller argfwohne entwendt.

Der Bischof syn Cappell dediciert,
Syn groß abbruch auch confirmiert.

Vmb das aber nit villycht ein löblich landschafte Underwalden
by nemand, vß nachrede der nydigen, geacht wurd fälschlich Glo-
riern eyner sollichenn gots gab halber, warde berüffet Bischoff
Thoma von Costenz, vnder wölchem Bischoff vnd synem bystumb
dann Underwalden auch lydt, ein wychbischoff Hermanni, zuo
wyhen, als er auch thet, die cappel bruoder Clausen inn der eer
der wyrdigen gotsgebererin vnd juncfrowen Marie, nach löbli-
chem bruch, Gieng da gemelter Bischoff auch zuo dem frommen
mann in syn wonung, hieltend vil red miteinander von götlichen
dingen, ein guoten thayl tags. Also vnder anderm hielt jm der
Bischoff für dise frag, wölches die höchst vnd Gott angnemest tu-
gend, Als B. Claus jm antwort, dz es gehorsame wer, Nam der
wychbischoff als bald win vnd brot, das er darumb dar hatt brin-
gen lohn, macht jm dry bissen, gebot jm by verdienst der ghor-
same, die zuo essen, wolt nun bruoder Claus dem gebot vnd ghor-
same nit widerstan, wiewol er vbel entsaß, schwäre der sach, vß
langer entwonung, hadt doch den Bischoff er wölte vß dem einen
mundsel dry teyl machen, die wölte er nemen, das geschah alles,
ab wölcbs effens vnd ein kleynen trunk wynds grosser beschwerd
vnd schweche vnserm bruoder herzlich wehe geschah, vnd das gar
kummerlich hinbringen vnd däwen mocht, darab der Bischoffe er-
schrack vnd bekannt, den guoten mann zuo hoch versuocht han, Zey-
get auch das er dieß nit gethan vß eignem fräuel vnd fürnämen,
sonder vß befelch syng Herrn Bischoffs Hermanni, der jm gepoten
solche erfarung vnd probe zuothuon. Und vmb das sich me glou-
bens der sach zuotrig, begab sich vnlang nach dissem, als Her-
mannus starb, vnd Otto zuo Costenz Bischoff erwölet, ward
der auch durch solchen lümbden beweget zuo wissen, vnd er-
faren grund vnd warhant der ding, Fügt sich darvmb selbs inn

die einöde zuo dem helgen man, hielt allda mit jm vil vnd manigfeling red, Demnach gemelter Bischoff Ottho des frommen bruoders leben vnd sitten zum höchsten erhuob, vnd hatt sich by jm selbs deß hoch gefreuwet, das der allermiltest Gott ein sollichen frommen einsidler hat erküct inn synem bistumb, vnder den schäflichen syner huot, von dem sich alle ding dester fürter geluoden wurdend, bekannt vnd achtet er öffentlich.

Ein zeychen vnd bewärter grund,
Wie vnd wo ware abstinenz an kund.

So ist auch diß ein allergrösts vnd bewährlichsts fundament syner vnzwylflichenn abstinenz, vnd aller frümbsten jeß ganz vollkommenß lebens, wöllichs wir von eim gar andächtigen mann, synem mitbruoder funden, nach synem tod vnd abgang erlernet, vnd bericht empfangen hand.

Als der fälig man, B. Claus, wyssenhafft gemacht worden der stund syns todß, da er noch by syner wältlichen hufhab gsyn, wie obgehört, vnd demnach yeß inn die wildnuß gangen, warde er dück vnd emsiglich von gedachtem synem andächtigen mitbruoder heymgesuocht, wölchem er vnder vil andern dingem jm erzöllend, dye zyt syns todß, dero er vnderwist was, offenbart, der selig also stillschwygend alle ding ermaß, vnd vil jar gar engentlich verbarg.

Als nun kam das lezt jar, B. Clausen gesetzenn zyt, was diser man begyrig, diß so selzam werck gottes stät zuerfahren vnd bewären, kert aber zuo B. Clausen inn syn wonung, Erhielte jn durch vil bittens kummerlich ab, das er jm. gundte, inn dem nechsten hüßlin, so erstlich syn gsyn, by jm zuo wonnen, so wette er auch zuo stund all synen gehayßen vnd manungen nachuolgen. Als sy des mit einander vberlein kommen, ist er bald vß bitt bruoder Clausen dahin gebracht, das er nämlich dryzehenn tag an einander, on all spiß vnd tranc, alleyn inn schewlichen dingem gelebt, vnd mit keym hunger noch durste beschwärt, Als dise zyt fürruckt, nam B. Claus ein brot das er jm darzuo het bringen lön, brach das, gab dysem den halben thayl, hieß jm das inn der melch (also hayßt ein wasser, so da flüßt, dannen von auch das Melchtal genennt) nezen vnd essen, dem gebot bruoder Clausen, wz diser bruoder Brich gehorsam zuo stunde, nam das brodte also

geneßt, wiewol vnwillig, vnd gestellet also den widerstryttenden hunger, Am dritten tag gleich darnach, ward gleich also gehandelt mit dem anderen theyle des brots, daruff disen man ein sölcher hunger anstieß, das er meynt, jm ye mer komme genuog spiß werden mügen, wölches B. Claus alles wol zuokünftig syn gewiſt vnd darzwischen verschafft durch hilff syner lieben hußfrowen, das disem bruoder gnuogsam spiß geschickt ward, Und als er wider ersettiget was, fragte er den gottes fründ, B. Clausen, warumb er jn nit lenger hette lon inn sollicher abstinenz beharren: Er antwort jm, das wer gnuog gsyn zuo erfahrung, so dise ding also verordnet werend durch den götlichen willen, damit meynt er, so ihm der hunger so nach gsuocht, vnd die spiß baß, dann abpruch geschmeckt, wer ein zeychen vnd experiments gnuog, jn nit mogen noch malen on spiß leben. Diser andächtig man blib aber an disem ort gespyßt vnd ernört vom gemeynen volk, da er dann beraupt syns allerliebstenn nachburen vff ernennts zyl, vnd wie er lang hie noth, jm angezangt hat.

Wo hat bruoder Claus der sālig man,
Sins grossen abpruchs hylff ghan.

Es wunderten sich, vnd nicht vnbillich, alle, für die diser gmeiner lümbd kam, der grossen abstinenz, vnd was doch den säligen man, on den bruch gmeynner natur spiß vnd tranches enthielte, darumb jn auch obgenannter syn heymlicher priester zum dückernmal erfragt, dem ehr dann kummerlich vff vilfältig lang bitten offenbart, das, so er were by dem helgen ampt der mäß (dann alle wochen ward mäß ghalten inn syner Cappell), da sehe den priester niessen den waren lyb vnd bluot Christi, er da entpfunde vnn entpfinge vß der niessung ein wunderbarliche sterckung.

Desglych so er etwann gefraget von etlichen synen sondes heymlichen, antwort er jnen, wie, ob, vnd auch wann er zuo betrachtung neme das bitter Lyden unsers lieben Herren Jesu Christi, vnd dann die scheydung der feel vnd libs Christi unsers Herren, inn solchem herkame vnd begegnote, entpfunde syn herz ein grundliche vnüßsprächenliche süßigkeit, von dero er darnach wurd enthalten, vnd sanfft möchte entpören der narung gemeins lebens. Doch hat er inn disem, wie auch all andere ding, zum höchsten

vermitten, vffgeschlagen, vnd sich verhuott ruomsuchts vnd zuo-
messan lebens.

Bruoder Claus hat sich dem priester bekent,
Duch empfangen das hochwyrdig Sacrament.

In allem anliegen vnsers Sälichen manns hat er feyn höhern,
größern trost vnd ergökunge gehapt, dann durch entpfahung des
hochwyrdigen Sacraments, waren fleyßch vnd bluots vnsers Sälig-
machers Jesu Christi, wölchs er erstlich mit vorgender mündtlicher
bekennung vnd bycht synem erwöltten priester, alle hochzitliche fäst
empfangen hat: Als aber nach zehn jaren vß dem Almuosen der
bilgern, das Cappelli vberkam ein eygnen Cappellanen, der dann
durch fürsorg der frommen landlütten allda enthalten warde, hat
do der fromm sätig mann alle monat ein mal gebhychtet, vnd dann
entpfangen das hochwyrdig löblich Sacrament von gemeltem Cap-
pellanen, vnd bekennt gar groß (v)nd als synn vffenthalt dauon
empfangen han.

Hiemit wirt auch nun wyter gseyt,
Bon syner täglichen gwonheytt.

Dise gwonheytt hielt er täglich by jme selbs, das er den er-
sten teyl tags, nämlich von mette zyt, bis vff mittag mit gebeth
vnd Contemplationen an der eynige verzeret, Demnach, wann
der hymmel heytter was, vßgieng, ein wenig spacierend, vnnnd so
es in dann etwann kummlich dunct, steig er vff daz ander bergli,
gegen jm über, besuchend Bruoder Brichen obanzeigt, ein andäch-
tigen man, nit wenig lümbdens, der dann an dem selben ort,
von wegen der heyligkant bruoder Clausens einwonende statt von
der erden vßgesuocht hatt, auch verlassen syn vatterland vnd ge-
schäfte. Allda dann zwischen jnen beden vil red von göttlicher
vnderwysung volbracht, Demnach er dann allayn widerfort inn
syn hütti vnd wonung.

Für vnd für hat vnsrer säliger man,
Vil versuchung vnd anfechtung ghan.

Oben ist gehört von anfechtungen des nüdigen finds, inn vns-
serm frommen, lieben bruoder Clausen, der also für vnd für inn

der strenge syngs lebens doch nit mer enthebt syn der arglistigkeit des tüfels, dz dann auch Gott der Herr verhengt zuo aller starcker prob der synen, Dann das der gemest erbfind den fründ gottes mit vilen dingen, vnrechten vnd schmahren, bschräret vnd gar dück mit vngestümem stossen syn hüfli angefehrt, als wet das ganz gebüw schnel ganz zeboden gestürzt werden, etwann auch zuo jm hinin gangen, gar grusamer gestalt, in bim har gnommen, vnd in (jm widerfechtende) hinuß gezogen, So dann der synd sach, inn keyns weges mügen abwendig machen, ward er gezwingt zuo anderer geschwyndigkett, als auch eins mals er Bruoder Clausen erscheyn inn formm eins mächtigen Edelmans, kostlich bekleidet vnd geziert, her ryttend vff eim hohen Rossz, fieng an mit manigfältigen rathungen zu anreden, vnd das sich jm gar nit zymte, one den bruch menschlicher gesellschafft diß einöde, vnd diß so fast hert von jm angefangen leben zuo volsüren, so er dadurch zuo der freüd des paradieses nit kommen möchte, dem er doch mit ganzer begyrd anhienge, dann es gepürte sich am meysten sich zuouerglychen den sitten der andern menschen. Als aber der fromm man verstuond den betrug des vnreynisten synds, ward ehr schnell entlediget von allem schaden durch hylff des allmächtigen Gottes, vnd fürbitt der reynen muotter Marie, die ehr anruofft mit truwien, also auch zuo allen andern malen.

Er trost auch noch syn hüfgesind,
Syn ehlich hüfrowen vnd synे kind.

Gar trülich, on vnderlaß, dankt Bruoder Clauß Gott dem allmächtigen von wegen syngs hüfgesinds, vnd das er bewilligung syner ehelichen frowen erlangt, inn verlassung der hüfheblichen sorge vnd wältlicher dingen, dann in auch nye angefochten wider dahin zuo kerzen, vnd nymerme zuo sym hüf vnd heimat, wie vnferr das was, kam, hat auch etwann selbs bekennt, das er Gott vil höher dancke vnnnd lobe, vmb das er sich syner lieben eelichen hüfrowen habe mügen entziehen vnd müssigen, dann vmb entwendunge von der spyp vnd der lyplichen abstinenz. Er ließ auch noch etwann zuo selzamlich syn hüfrowenn sampt den kindern zuo jm zuokommen inn syn wonung, vmb willen heylsamer leer, dero innhalt dann was, das als sy vermalen vnd allweg

von syner vnderwyfung gelert, sy jr leben göttlicher dienstparfayt mit allem flyß vnd andacht zuoangnen soltend zc.

Gegen den bilgern von den strassen,
Hielt bruoder Claus sich nachfolgender massen.

Die red vnnd angesicht, wie anfangs staat, des frommen säligen manns, ist allweg senfft vnd güttig erschynen, einer anzeug gleichs standhaftts gemüts inn allen dingenn, also auch gegen den bilgern vnd die jn besuochtend, Wann nun der lobwyrdig man inn syner religion so wyt gerudt, das jm auch gedanden der menschen, künftige vnd würdliche ding zuo wissen, deßhalb nicht allen bylgern offner zuogange geben ward, wann ehr sprach selbs, das etliche nit vmb erbung, sonder meh vmb zerstörung des lebens, inn gestalt der Pharisäer, jn besuochtend¹⁾, Darumb, die er also erkannt innwendig syn, flohe er fast, aber die quottwilligen, denen mit jm zuo reden gegundt, grüßt er früntlich, leeret sie gütlich vnd eeret sy gepürlich, Aber all die zuo jm kamend, sind des ersten anplucks inn jhn ganz mit erstumming getroffen, vß vrsach, das jm etwas wunderbarlichen glafts als von synem angesicht vßgande bywont, ganz bewegend aller anschowern herzen, vnd wie wol er der geschrifft unkündend, was er doch gwon vß ingepflanzter wissenhayt oben herab vnnd warer Philosophie, Etwann die aller erfarnesten, gelertesten mann zu entledigen vnd berichten, auch öffnen yhren vnuerstand inn heymlichen dingen, daran sy vil zyten gestanden, So er dann gefragt von den einfältigenn, jnen zuo ratthen inn göttlichem gsezt vnd botten, antwort er jn güttlich, einem yeglichen, syne geistlichen hyrten Euangelische leer sollend mit reynem gmüt hören vnd behalten, vnd erfüllen nach all sym vermügen, Item von gmeinen handwerk vnd gewerbstüten, wie sy sich soltend schicken das ewig leben zuo besitzenn, antwort er, das ein yeder syn handwerk, gewerb vnd was er handthierte, vff rechtliche selte tryben, deßhalb niemand begeren zuo beschaffen oder triegen, vnd also mit gotsforchte hufthalten imm standt der ehe, so wirt man glich so wol fälig, als läg einer imm wald, dann nit yederman kündte inn wüsten sich enthalten; also gar früntlichen trost gab er mänglichem, so jn darumb ansuocht.

¹⁾ Vergl. Geschfrd. VIII. 161.

Wann ein Eygnoschafft wz bſchwert,
Hand sy bruder Clausen radts begert.

Vnd wann dann auch inn schwären ernsthafften fachen ein Eygnoschafft was bestrickt, suochtend sy radt zuo jrem trüwen, lieben landsman, eid vnd pundgenossen B. Clausen, vnd das zuo mengenmal, Was syn meynung allwegen, vnd all syn räth, zuo friden vnd ruow des vatterlands, einigkent mit den vmmfassen vnd anftößern, auch zuo göttlichem lob, vnd voruß zuo ghorsame den oberkenten. Item auch vil sonderlicher warnung vnd ernstlicher räth, nämlich inn annemung orten, vnd wytterung der Eygnoschafft, er zum dyckernmal gewarnt vnd ermant, o lieben fründ, machend den zun nit zuo wit, damit ir destbass inn frid, ruow, eynigkent vnd ewer sur erarniten löblichen fryheyt blyben mügend, beladend euch nit fremder fachen, bündend üch nit frembder herrschafft, hütend üch vor zweyung vnd eygnem nuž, hütend üwers vatterlands, blybend darby, vnd nemend üch nit für zuo kriegen, ob aber üch yemand überfallen wett, dann strytent dapsferlich für üwer fryheit vnd vatterland.

Anzeüg vnd Prophecyisch sagen,
Duch sonderlich gsichten by synen tagen.

Die den Herrn liebend, werdend von jm wyder geliebt, vnd bericht syne waren liebhaber syns willens vnd heimligkeiten, als dann auch B. Clausen sonderlich gsichten ghan hat, wölliche er verstanden, vnd daruß auch sonder personen anzeugt hat, nämlich etwz vnfals, der eyner Engnoschafft and hand stossen werd, vrsach das sie sich inn frembde hendel vnd fachen stecken vnd pürdinien, dero sie sich wol entziehen möchtend, beladen werdend, deßglychen hat er gar früntlich gwarnet, wann gwaltig regierend lüt von orten der Engnoschafft zuo jm kamend, hütend üch liben fründ vor dem vnd dem; land engnen nuž, verbünst, nyde, haß vnnnd parthen nit vnder üch kommen, sonst ist üwer ding vß, vnnnd gar hexter anzeugt, wie ein sedicion vnnnd groß zweyung werd erstan an dem waren rechten Christenglouben, gar mit luteren worten vnd meynungen, nemlich was gestalt, wie vnd wo ic., vnnnd daruff dann allweg gar früntlich, trülich, vächterlich vnd ernstlich ermant, o lieben kind, land üch mit solchem vffsat̄ nit betriejen,

halten üch zamen, blybent inn dem weg vnd fuoßstapfen vnser frommen eltern, bhaltend waz sy vns glert hand, so mag üch kein anstoß noch sturmmwind vnd vngewitter schaden, die doch gar stark gahn werdend.

Durch fürbitt by bruoder Clausen leben,
Hat Gott ein wunderzeichen geben.

Meyster Heinrich Wölffli, ein geborner Berner, hat eben diese Histori unsers frommen lieben B. Clausen zuo latin gar schön beschriben, vnd darinn sonderlich anzohen ein wunderzeichen imm Ranfft beschehen, ganz grundtlich, als ob ehr ehs von dem, an wölchem es volbracht odder den synen bericht vnd grund entpfangen, Also, das nämlich vß der herrschafft Bern ein man gar schwach, frank gsyn an einem fuoß, dermaß das er von vnendlichem schmärkzen feyn ruow entpfand, verhiesse er zuo der Cappell der muoter vnd jundfrowen Maria zuo Underwalden imm Ranfft ein wächsin fuoß zuotragen, vmb erlangung gsundtheit, daruff er gnesen, thet aber syner gelübd nit statt, ließ es anstan ein jar, das er auch wider fiel inn syn vorig frankheit, schwärer dann je, ward er indenk der versumung der fart ic. Und so bald er mocht, fuogt er sich inn yl, zuouolbringen die gelübd, vnd als er den wächsin fuoß brachte, vnd leynt inn genante filchen Marie imm Ranfft, mit demütiger befelch vnd bitt bruoder Clausen, ju vnd vmb syn fürbitt, der auch sampt dem franken ernstlich rüst zuo Gott vmb gesundthait disem franken, ist er zuo stunde wolmündig vnd gsund worden von all syner frankheit, Eben mit diser meynung hats obgemelter mayster Heinrich Wölffli selb beschriben.

Hiemit ich nun auch fürter lend,
Zuo des frommen bruoder Clausen end.

Als nun kam die zyt, das der allermiltest, vnser hymmlischer Gott vnd Vatter, vß dijer zit vnd elend nemen wolt synen lieben diener, bruoder Clausen, zuo den ewigen freüden, Ließ er jhn vorhin arbayten inn einer schwären frankheit, inn wölcher, als vor vnd ehe gepynigt vnd vßgemerglet wz syn ganzer lyb, neß auch synem gebein, geäder vnd mark zuo gefüget ward vbung grosser angst vnd schmerzens, so fast, das er nun ganz verzert,

und mit erstorbenem fleische sich hin vnd her wendet, fort vnd trait dermaß, das wol vermerkt, jn nit meh vff erden bliuen wollen noch mügen, dann er diſe frandheit nun in den achtenden tag nit mit minder gedult, dann auch wee vnd schmerzen getragen vnd gelitten hat, huob er nun an gar innprünftiglich mit grossem ernste begerenn die heylsame wegwyſende spysung des waren lybs, fleyſchs vnd bluots Christi Jesu vnsers lieben Herren, Als er follich Sacrament nun mit höchster eererbietung empfangen, legt er ſich nider nach gewonter wyß vff ein betlin, wölchs ein laden was, vnd mit großer danckagung gab er vſ, nicht on groß wehe vnd schmerzen, syn tugentsame ſeel vff den tag Sanct Benedict, der dann iſt zuo mitten merzen, imm xiiij. Ixxvij. syns alters imm Ixvj. jar.

Bruoder Claus iſt nun vff der hymelfart,
Hörend wie er bestattet ward.

Vf das ſo Christenlich, ordnenlich, fälig, vernünfftig ennd des frommen dieners Gottes, warde nun syn lib nach alt löblichem, Christenlichem bruch vnd gwonhayt getragen inn die lütfilchen, ſant Jöders zuo Sachſlen, wölchs er dann auch empfolhen, vnd by ſym leben begert hat, mit gar ernſtlichem began, ſingen, leſen vnd eeren, nit allein ſyner hufſrowen, kinden, gſindſ vnd fründen, ſonder aller priester, vnd ganz gemeynen landlütten ob dem wald, vnd begraben eherlich, mit grossem ſchmerzen, truren, weynen vnd klagen mānigflichs, vß herzlicher ſonderer truw, lieb vnd neyung zuo jm gehapt.

Ein gſicht von dem frommen man,
Hat er den ſynen zuor leze glan.

Vnd als nach dryen tagen Dorothea die hufſrow vnsers fäligen liebenn landmans gienge nach löblichem bruch vnd gwonheit vnserer frommen eltern, zuo dem grabe jres lieben gemahels, mit truwem ernſt vnd andächt, ward sy zuo ſtunde getröſt, vnd jro kundt gethon durch einen botten, vnd geſeyt, ſich geſehen han Nicolaum jren von hynnen geschaydenen gmahel, vff der Flü (da dannen ſyn gſchlecht vnd er den namen ghan) mit großer clarheit ſchynend, tragende inn ſyner hand ein baner, darinn

geblauen ein berenklauen, bezeychnend den, so yeß mit starker verharrung hette vberwunden alle widerwertigkeit des fleyschs, der welt vnd des Tüfels.

Miracel vnd wunderwerd mag man sehen,
So by bruder Clausen grab bescheiden.

Als nun diser diener Gottes, vnser lieber B. C. tod vnd begraben, wölkhs wandel vnd wesen so gar angnäm, ein so schön ebenbild vnd spiegel aller tugend vnd Christgloubigen vf erden so allenthalb har zuo jm geflossen, auch nachmalen durch lösung vnd höitung diser syner Legend vnd Histori, die so war als das heylig Euangelium, vnd so klar vnd luter ist, das die nun keyns Recapitulierens oder wideräfersns, sonder alleyn flyssigs lesens darff.

Wott vnser so güttiger vatter inn hymmelen diß andächtig volc, so yeß der lieblichsten anredung beroubt, nit pynigen mit täglicher flag, fieng an vmb sonder trüwer ergezung willen, vnd hat nit vgeföhrt biß vff disen tag, gedachte menschen zuo trösten mit vil vnd mangerlay wunderzeichen vnnnd miraceln, durch fürbitte des frommen säligen bruder Clausen zuo Gott, für alle anliegend nöt, als francheyt, kummer, angst, noth, jamer vnd arbeytfäigkeit, beschwärwend die so dann derhalb kommend zuo dem grab des frommen säligen manns, so allda beschehend, als die dann gar vil vnd mengerley, wie, wann vnnnd an wem sie beschehen zuo Sachslen by bruder Clausen grabe, eins theyls, doch nicht alle, ahn eyner bermelin tafel stund, die ich umb fürze willenn hiehr zuo schryben vnderlaß, dann die guotherzigen habend des hiemit gnuogsam bericht, den bößwilligen wer es vmbsonst vnd vergeben, wann schon ein ganze Bibel daruon seyten, dann es noch inn so frischer handlung vnd mengem frommen eheren menschen kund, das, vnd wieuil grosser zeichen vnd wunderwerd durch syn hoch verdienien vnd gunst von got erlangt bschehen, vollbracht vnd gethan inn syner fürbit, an denen, so jn vmm fürbit angerüst hand, vnd noch täglich wunderbarlich beschehend an geystlichen, wältlichen, mannen, frowen, alten vnd jungen, Ist auch, acht ich, by allen rechtuerstendigenn ganz inn keynen zwysfel gesetzt, dann das er vnser frommer säliger, lieber bruder Claus, gar ein starcke hanndfeste, stütz, vnd enthaltung syg aller syner verwandten, vnd des rechtens, waren, vnzwyfelhaftesten Christen-

gloubens, vnd vor dem angesicht Gottes nit minder für all Christ-
gloubigen menschen, vnd sonders, die des an jn begerent, dann
ouch Abraham für die Sodomiten, Moses vff dem berg für die
synen, Elias vmb den regen, Ezechias für das volck rc. Mit
trüwem ernst rüffe vnd täglichen bitte, O Herr bis gnädig minen
armen sünden, libs, bluots, vnd eyds verwandten, der ganzen
Eydgnoſchafft, aller Christen inn gemeyn, verlich Herr jnen dyn
gnad, Herr hand dir yhe gefallen myns lebens Handlungen, so
bis jnen gnädig vmb mynent, auch all anderer jr frommen for-
dern willen rc. Vmb ſollches dann der barmherzige güttig Gott
vffhalt, ſich ſchier erbarmmet, vnd ein fromme, löbliche, bemü-
digete, verwyſte Eydgnoſchaffte widerumb leyttet, wyset, ſüret,
vnd bringt inn vorig, früntlich einigkent, trüw, lieb vnd frünt-
ſchafft, ſampt grossem lob vnd ehre, inn rechten waren, von
Bruoder Clausen fundierten vnd gepflanzt, vſ vns ererbten
Christi glouben, mit concordierung vnd vþrüttinge aller mißbrüch,
ſchanden, laſter vnd hoſheit, daby dann auch unſer pund, fru-
hanten vnd gerechtigkeiten, vns der ewig güttig, unſer hymmlischer
vatter zuo beharren vnd bliben gunne vnd verlihe, inn ewigkent,
ſampt all unſern nachkommen, Amen.

Von einem bruder Clausen juu,
Hab ich ein kleyn zuo ſchryben nun.

Es dunct mich nit fürzuogan syn mit ſchwygen vmb willen
handfestigung einer rechtmäſſigen frommen priesterschafft, vnd wider
die, ſo da meynend, ein yeder Christ ſey ein priester, das bru-
der Claus gar inn hohen wyrden vnd eeren hat gehalten fromme
priester, gelobt vnd gewyrdigt priesterlichen ſtaat by all synem
leben, dann er auch hat vnder synen sünden einen genannt Nico-
laus, den er, als er yeß in der eynöde was, ſchuoff, verordnet,
ſchickt mit ſym willen, rath vnd gunſt gen Pariß, zuo machen ein
rechtgelerten wyrdigen (durch kunſt) priester, zuo lob vnd gefallen
Gott dem allmächtigen, dahin da racht alles syn thon vnd lan,
der Sun nun gehorsam vnd gefölgig, magister artium, vnd ein
wolberümppter geschickter eerlicher priester etlicher jar nach syns vat-
ters tod, vnd zuo Sachſlen Lüpriester ward, da er auch syn erſt
amt celebriert, Der meyſter Nicolaus ſich nun auch nach kurzer

zyt gar inn ernstlichen wandel schickt, mit grossem gunst vnd wol-
gefallen gmayner landlüt, zuo dapfferer fürsorg syner pfarr vnd
seelen sorg, doch (villeicht vß erwerbung von Got, syns vatters) ward
er noch inn zuonemendem alter vnd sterke mit einer krank-
heit schwärlich beladen, als dz synen frommen vnderthonen kundt
ward, deßhalb eyn gmayn truren vnd beschwärd vnder jnen ver-
merkt, mit vilerlay anschleg, heyl vnd gesundheit wider zuoer-
langen jrem geystlichen hyrten, vnd zuo lezt beschlossen zuothuon,
als auch angends geschach von gmeynen kilchgnossern, ein ernstlich
fart, glich einem crüggang, hinuf zuo S. Niclausen zun benden,
zuobitten vnd erwerben, vmb Gott den allmächtigen, so jm das
gefellig vnd synem willen gmäß, das er jnen gemelten jren hirten
vnd geystlichen vatter nit nemen, sonders gsund restituieren wölte,
Aber der Herr, in heymliche syner vrteiln, handelt nach synem
gfallen, vnd ehe dann sy wider heim, kamend jnen die vnangnä-
men mär entgegen, da syn herd vnd hyrt M. Niclaus von der
Flü die tag synes lebens geendet, vnd vß disem ellend verschyden
war, nicht mit minder flagen vnd rüwen, dann auch eerlicher be-
statunge, begrebt vnd allen seelrechten ward an jm ghandelt:
Gott lych vns allen jnn synem willen zuo leben, inn synen gnaden
zuo sterben, damit wir mit jm ewiglich lebend, Amen.

Erzählung kurz substance vnd grund,
Was vß bruoder Clausen Leben kund,
Als war gerechter gloubens pund.

Also hat man nun kurz die ware Histori des frommen sä-
ligen Gottesfründs bruoder Clausen, als syn leben, leer, wesen,
glauben vnd sterben, darin klärlich, als allerschönesten lutersten
spiegel meniglich, mann, wyb, geystlich, wältlich, alt vnd jung,
syn exemplar fynden kann vnd mag inn allen artickeln, puncten
vnd stücken, nämlich wie er ein allerbests kinde da glich anfan-
gen, vnd durch alle alter vßgefürt groß tugend, vnd dero keyne
vßgelon, als syn embsig fasten, syn streng gebeth on vnderlaß,
mit dem zeychen des pater nosters an synen henden, syn achtlich
Contemplation, die vnerhört abstinenz, so er beharret zwainzig-
halb (damal etlich von jm schrybend xx. etlich xxj. ganze jar)
Item syn grosse demüt, zucht, tugend, güte, versuchung vnd

pynigung der bösen geyst, syn gütig leer, das trüw vffsehen zuo synem gesind, haylige liebe an syn gmahel, Item die bildnuß vnseres Herren Jesu Christe, syner vßewöltten gepererin der reinen Jungfräwen Marie, der aller vßewöltten geliebten, syn Cappell, zell vnd wonung damit geerdt, als weg vnd spiegel syns lebens, fürbitt der heyligen für vnns vnnnd aller vnser anliegen, hat er angewyset, für die armen abgestorbenen zuo bitten vnd nachthuon, hat er die bilger, vnd von jm rats begerende mit truwen vnderwyset vnd glert, die münlich bicht dem priester hat der quot fromm man alle monat einmal gethan, vnd dann das hochwyrdig Sacrament empfangen, meß gehört, so dück er kunt vnd mocht, von dero krafft, stercke vnd vffenthalt syns lebens ghan, vnd inn so grosser gegferdt schlechtlich, frommlich vnd hertiglich gelebt ic. wie dann durch die Hystori vß gehört, vnd darinn vermerkt vnd funden, das er alles das gethan, gehalten vnd gloubt, so wir Christgleübigen noch haltend, thuond vnnnd gloubend, So es dann auch nit meh dann xlviij. jar gsyn, imm Merzen diß xxxvj. jars, sydt synem tod vnd hinefart; auch noch vil sind man vnd wyb, die syn gütig münlich leer vnd vnderwybung selb empfangen vnd gehört hand, Deshalb nit mag funden, dargeben, odder von yemand eingezogen werden, sydt bruoder C. tod vnd abgang, den glouben, darinn er gelebt vnd gestorben, sich vernüwert vnd verändert han, sonder eben der selbig bliben, vnd ob Gott will, immer blyben soll vnd wirt, Dann mänglich weyßt, das gott dem almächtigenn nichts anders gefelt, dann recht thuon, dem aber auch bruoder C. glouben thuon vnnnd werck gefallen hand, bezügt mit dem wunder vnd mirackeln an jhme volbracht, hat es nun Gott gefallen, so iſts auch on zwifel recht, vnd das allerbest gsyn, Hat man also, das syn leben vnd wesen, synen glouben bewerend vnd erhalten, Dann hat der allmächtig Got, der einig Gott der seelen vnd nit des fleychs ist, B. C. so hoch geacht, dz er synen lyb xx. jar inn leben vnd wesen enthalten, als oben gehört, on lyplich narung, vnd hette inn jm gelouben (als geseyt werden mochte) irren, vnd die feel nit höher geachtet (der doch vmb erhaltung der seelen vff erden kommen) dann das die als vngleübig (diemyl vßsert dem waaren glauben niemant sätig werden mag) verloren wordenn wer, mit doch so grobs verstands, so vermeßner bescheid, so tüfelischer mehnung syn, der solichs reden, oder zuo-

gelouben angeben dörfft, ob gott will niemandt, Dann solches der
 gerechtigkeit vnsers so güttigen gots, nit minder dann auch syner
 grossen barmherzigkeit nachteilig vnd abprüchig wer, vnd ge-
 schmächt syner götlichen gnaden, Also hat B. C. den rechten wa-
 ren Christi glouben ghan. ja: sehand jn noch auch alle die, so jm
 inn gleichem handlen, glaubens vnd was er glert hat, nachuolgend.
 Das dann auch durch syn rechten glouben, syne werck erhalten
 werden, vnd beschyrmt, syn leere vnd handlung Gott gefellig,
 vnd als gerecht anzeigen, so wissend wir vß aller gschrifft, das der
 gloub allen dingen vorgan muß, nach dem vnd wir toufft sind,
 vnd ist vns von nöthen zur fäligkeit, als Christus sprach, wer
 nit glaubt der wirt verdampt, vnd ist heß verurthaylet (er meynt,
 wer jm syng Euangelions nit gloubte, sonst glouben auch alle
 nationen) on den glauben ist unmöglich Gott gefallen, vnd ist
 der geloubenden das, durch wölkhs der mensch by Gott gerecht ge-
 acht wirt, Wer zuo Gott will, muß glouben, Item mit gnaden
 synd jr heyl gmacht durch den glouben, Ein ander fundament mag
 niemandt setzen on den glouben, din geloub hat dich fälig gemacht,
 Herr dyne ougen hand ein vff sehen inn den glouben, ich wird
 dich mer vermählen imm glouben, wz nit gsicht vß dem glouben
 buhet zuo ewigem thal der verdamnus zc. Als alle gschrifft des
 vol, darumb so nun one den rechten waren Christenglouben
 niemant fälig werden mag, vnd alles thuon vmbsonst ist, so hat
 ye vnsr B. C. den rechten waren glouben ghan, vnd vß krafft
 desselbigen ein fälig leben gelebt, wunderbarlich, wölkhs er fester
 dem glouben nit het mügen thuon, So dann auch der gloub quote
 werck by jm will han, vnd on die nit syn mag, deßhalb der
 gloub auch syne werck vnd leben einandern verzeygend, alle vnd
 yedes das ander, als gerecht, fromm, fälig, Gott gefellig, vnd
 eben das so Gott von vns erforder, gsyn noch syn vnd ewiglich
 blichen. Vmb das so land vns nachuolgen B. C. vnd dauon nie-
 mant wendig machen, noch keynerley zwysel, verdrus voder hin-
 lässigkeit eintringen noch füren, dann wir müßtend jn ansehen
 vnsers so frommen, fälichen, gerechten, lieben eyd vnd bundsuer-
 wandten B. C. vor der weldt vns schämen, vnd von Gott gestrafft
 werden, mit höherem verwissen dann andere Commun, vnd also
 auch inn fromkheit vnd quoten synen glychen werden, wie wir
 von jm erlernet, vnd mit vmbferung, von sünden zur buß, das

end zuo erlangen vnsers ellends, vnd prognosticierte quot fellig, rüwig, zyt vnd jar zuo vns zuo kommen, fürdern vnd reyzen, dann so wir zuo Gott vmbkeren, kan vnd will er vns fristen inn allem ellent, angst, not vnd trübsal, vnd vns dero entheben, als Noah durch die Arch, als Abraham inn der fürlung von dem erdt- rich Senaar, Lot von Sodoma, die Israeliten vff dem gwalt Pharaonis zc.

Dann nit alleyn mügend die frommen gerechten menschen vnd fründ Gottes, Gott erbitten vmb anliegende sachen, sonder halt er die synen so hoch, das sy ihm auch zuo gebieten hand, vnd er nit mag (nach syner erbärmd zuo reden) wider sie thuon, oder jm abschlahen vnd versagen, das also dann ein ganze statt, land vnd Comun, einer klainen zal der frommen geniesenn mag, mit abwendung vmb jrent willen, als vbels, vnd durch solche erlangt frid, ruow, gnad vnd eynigkeit des rechten waren Christenglou- bens, vnd der armen vermüdeten vorwissen, lóblichen Eydgnoschafft darumb mit einander wider vnd wyter Christenlich vnd brüder- lich zuo leben, hie inn zyten, vff dz vns nach diser ellenden bil- gerschaft vnd jamertal, als dem frommen säligen lieben, vnserm Landsman B. C. werde geben Ewige freüd vnd säligkeit. Amen.

J. S. G. S. Z. L.

